

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnement

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit postreifer Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 18 Francs, ganzjährig 32 Francs. Für das Ausland Postzuschlag von 2 Francs 1/2 jährlich. — Zuschriften und Sendungen franko. — Abbestellungen werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipsocaniei No. 2,
(vormals HOTEL MERCUR.)

Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 16 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühren für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehme Annoncen-Steinrück Agenturen der Herren Rudolf Hoffe, Haasenstein & Vogler L.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Neudt, A. Oppel, Alois Herold, J. Danneberg, Heinrich Schalk, W. Drees & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 4.

Freitag, 5 Januar 1894.

XV. Jahrgang.

Der deutsch-rumänische Handelsvertrag.

Bukarest 4. Januar 1894.

Der Handelsvertrag mit Deutschland ist heute promulgirt worden. Derselbe umfaßt 21 Artikel, welche also lauten:

Art. I.

Zwischen den beiden Ländern wird vollständige Handels- und Schifffahrtsfreiheit herrschen; die Unterthanen der vertragschließenden Parteien werden wegen ihres Handels und ihrer Industrie in den Häfen, Städten und anderen Ortschaften des respectiven Landes, mögen sie sich daselbst niederlassen oder nur vorübergehend Aufenthalt nehmen, weder anderen Abgaben, Taxen, Steuern oder Patenten, welchen Namen diese auch immer tragen mögen, noch höheren unterworfen werden, als jenen, welche von den Nationalen eingehoben werden; die Privilegien, Immunitäten oder sonstigen Bedingungen, deren sich die Unterthanen der einen der vertragschließenden Parteien in Sachen des Handels oder der Industrie erfreuen, werden auch den Unterthanen der anderen Partei gemeinsam sein.

Die vorstehenden Bestimmungen sind auf die Apotheker, Handelskourties und Wechselagenten, Kollporteurs und andere Personen, welche eine Hausindustrie betreiben, nicht anwendbar. Diese Industriellen werden sich derselben Behandlung wie die Unterthanen der meistbegünstigten Staaten, die dasselbe Gewerbe betreiben, erfreuen.

Art. II.

Was das Recht betrifft, beweglichen oder unbeweglichen Besitz jeder Art zu erlangen, zu besitzen oder zu entfremden, so werden sich die Deutschen in Rumänien und die Rumänen in Deutschland der Rechte der Unterthanen des meistbegünstigten Staates erfreuen, ohne jedoch zu anderen oder höheren Taxen, Steuern oder Lasten, welche Bezeichnung sie auch immer tragen mögen, verpflichtet zu werden, als jenen, mit welchen die Nationalen bereits belastet sind oder belastet werden.

Sie werden ebenso das Ergebnis des Verkaufes ihres Besitzes oder ihrer Güter im Allgemeinen frei ausführen können, ohne gehalten zu sein, andere oder höhere Abgaben, als jene, welche die Nationalen unter solchen Umständen zahlen würden, zu entrichten.

Art. III.

Die Kaufleute, Fabrikanten und andere Industrielle, welche durch Vorzeigung einer von den Behörden ihres Landes ausgefolgten industriellen Legitimationskarte den Beweis erbringen, daß sie in dem Staate, in welchem sie ihren Wohnsitz haben, ermächtigt sind, ihren Handel oder ihre Industrie zu betreiben und daß sie die gesetzmäßigen Taxen und Steuern entrichtet, werden das Recht haben, persönlich oder durch in ihren Diensten stehende Reisende Käufe auf dem Territorium der anderen vertragschließenden Partei bei Kaufleuten, in öffentlichen Verkaufslökalen oder bei Personen, welche jene Waaren erzeugen, vorzunehmen. Sie werden ebenso Bestellungen, selbst nach Mustern, von den Kaufleuten oder anderen Personen, in deren industriellen Betrieb die Waaren von der Art der angebotenen Verwendung finden, aufnehmen können. Weder in dem einen noch in dem anderen Falle, werden sie verpflichtet werden, hiefür eine Spezialtaxe zu entrichten.

Die Industriellen (Handelsreisende), die mit einer industriellen Legitimationskarte versehen sind, haben das Recht, Muster nicht aber Waaren mit sich zu führen.

Die industriellen Legitimationskarten müssen gemäß dem Modelle aus dem Anhange A. ausgestellt sein.

Die vertragschließenden Parteien werden sich gegenseitig die mit der Ausfolgung der Legitimationskarten beauftragten Behörden sowie die Bestimmungen bekannt geben, denen sich die Reisenden in der Ausübung ihres Handels zu fügen haben.

Die vorstehenden Bestimmungen sind weder auf die Hausindustrien, noch auf die Kollportage, noch auf die Aufnahme von Bestellungen von Personen, die weder einen Handel, noch eine Industrie betreiben, anwendbar.

Die einem Zolle unterworfenen Gegenstände, welche von den Handelsreisenden als Muster eingeführt werden, werden, auf der einen und der anderen Seite, frei vom Ein- und Ausfuhrzolle zugelassen werden, unter der Bedingung, daß diese Gegenstände, ohne verkauft worden zu sein, innerhalb eines im Vorhinein bestimmten Zeitraumes reexpedirt werden und daß die Identität der importirten und exportirten Gegenstände nicht zweifelhaft sei.

Die Wiederausfuhr der Muster muß in beiden Ländern bei der Einfuhr entweder durch die Hinterlegung der Summe der Zollrechte oder durch Kaution gewährleistet werden.

Die Unterthanen einer der beiden vertragschließenden Parteien werden, wenn sie sich zu Messen oder Märkten auf den Territorien der anderen begeben, um da ihren Handel zu betreiben oder ihre Produkte zu verkaufen, gegenseitig wie die Einheimischen behandelt und höheren Taxen, wie jenen, welche von diesen eingehoben werden, nicht unterworfen werden.

Art. IV.

Die Unterthanen jeder der beiden vertragschließenden Parteien werden auf dem Territorium der anderen von jedem Militärdienste und jeder Militärabgabe sowie auch von allen außerordentlichen Requisitionen frei sein, welche infolge außerordentlicher Umstände ausgeschrieben werden sollten.

Ausgenommen gleichwohl sind jene Lasten, welche mit dem Besitze, unter welchem Titel er immer besteht, einer Immobilie verbunden sind, sowie die Abgaben und militärischen Requisitionen, denen alle Nationalen sich als Besitzer, Pächter oder Miether von Immobilien zu unterwerfen herangezogen werden können.

Sie werden ebenso von jeder obligatorischen offiziellen Funktion, sei sie eine richterliche, Verwaltungs- oder Gemeinde-Funktion, frei sein.

Art. V.

Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, in keinerlei Weise den gegenseitigen Handel beider Länder durch Import, Export oder Transitverbote zu hemmen, die nicht gleichzeitig auf alle andern Nationen oder wenigstens auf sämtliche jene Nationen Anwendung finden, die sich in denselben Verhältnissen befinden sollten.

Gleichwohl können, in außerordentlichen Verhältnissen der Import, Export und der Transit von Kriegsprovisionen ohne Rücksicht auf die vorangehenden Bestimmungen verboten werden.

Art. VI.

In Betreff der Höhe, der Gewährleistung und der Erhebung der Ein- und Ausfuhrzölle, sowie in Bezug auf den Durchgang der Waaren, auf die Wiederausfuhr, die Lagerung, die örtlichen Steuern und die Zollformalitäten verpflichtet sich jede der vertragschließenden Parteien, die andere jeder Begünstigung, jedes Privilegiums oder jeder Ermäßigung in den Tarifen, welche einer dritten Macht gewährt werden könnte, theilhaftig werden zu lassen. Auch jede Begünstigung oder Immunität, welche später einer dritten Macht zugestanden wird, geht unmittelbar ohne jede Bedingung auf die Boden- und Industrieerzeugnisse des andern Vertragsstaates über.

Diese voranstehenden Bedingungen finden keine Anwendung: 1) auf gegenwärtig zu Recht bestehende oder später zu gewährende Vergünstigungen an Grenzstaaten, um den örtlichen Handelsverkehr innerhalb einer Grenzzone von 10 Kilometer Breite zu erleichtern; 2) auf die einer der beiden Vertragsparteien auferlegten Verpflichtungen durch eine bereits eingegangene oder später einzugehende Zollunion.

Art. VII.

Die Boden- und Industrieerzeugnisse Rumäniens, welche nach Deutschland eingeführt werden, und die Boden- und Industrieerzeugnisse Deutschlands, welche nach Rumänien eingeführt werden und die entweder für den Verbrauch oder für Einlagerung, Wiederausfuhr oder Durchgang bestimmt sind, werden derselben Behandlung unterworfen und weder mit höheren noch anderen Taxen belegt werden, als

die Erzeugnisse der meistbegünstigten Nation in dieser Beziehung. Ueberdies werden die Boden- und Industrieerzeugnisse Rumäniens, welche nach Deutschland und die Boden- und Industrieerzeugnisse Deutschlands, welche nach Rumänien eingeführt werden und die in den diesem Vertrage beigefügten Verzeichnissen B resp. G aufgezählt sind, mit keinen anderen oder höheren Einfuhrzöllen belegt werden, als sie durch die genannten Verzeichnisse festgestellt sind.

Art. VIII.

Bei der Ausfuhr nach Rumänien werden in Deutschland und bei der Ausfuhr nach Deutschland werden in Rumänien keine anderen oder höheren Ausfuhrzölle erhoben werden als bei der Ausfuhr derselben Waaren nach einem meistbegünstigten Lande. Ebenso wird jede von einer der beiden Vertragsparteien einer dritten Macht in Bezug auf die Ausfuhr gewährte Vergünstigung unverzüglich ohne Bedingung auf die andere Partei ausgedehnt werden.

Art. IX.

Waaren jeder Art, welche von einem der beiden Länder kommen oder dahin befördert worden, sind gegenseitig in dem andern Lande von jedem Durchgangszoll befreit, ob sie direkt durchgehen oder während des Durchgangs abgeladen, umgelagert und wieder aufgeladen werden.

Art. X.

Ursprungszeugnisse können von jeder der Vertragsparteien verlangt werden für den Fall, daß sie Differentialzölle nach dem Ursprung der Waaren festgesetzt hat.

Art. XI.

Folgende Gegenstände werden, falls ihre Identität außer Zweifel ist, ohne jeden Zoll von der einen und der anderen Seite hereingelassen und ausgeführt: a) alle Waaren (mit Ausnahme der Nahrungsmittel), welche dem erlaubten Handel des Landes einer der Vertragsparteien entstammen und auf die Messen und Märkte des Landes der anderen Partei befördert, oder die ohne diese Bestimmung nach dem Lande der andern Vertragspartei gebracht werden, um dort in den Entrepots oder Zollmagazinen eingelagert zu werden, jedoch unter der Bedingung, daß alle diese Waaren innerhalb eines vorher zu bestimmenden Zeitabschnittes weiter befördert werden; b) zur Ausbesserung bestimmte Gegenstände, vorausgesehen, daß ihre wesentliche Art und ihre handelsgemäße Benennung dieselbe bleibt und daß ihnen keine wesentlichen neuen Theile, die einem Eingangszoll unterworfen sind, hinzugefügt worden sind; c) leere Fässer, Packfäcke u. s. w., welche aus dem Lande einer der Vertragsparteien eingeführt sind, um, gefüllt mit Del, Getreide oder anderen Erzeugnissen derselben Art (gekauft im Lande der anderen Partei) weiterbefördert zu werden, oder die wieder eingeführt werden, nachdem sie gefüllt ausgeführt worden waren.

Art. XII.

Wenn auf dem Territorium einer der beiden vertragschließenden Parteien, im ganzen Lande oder innerhalb eines beschränkten Bezirkes, eine innere Steuer für Rechnung des Staates oder einer Gemeinde oder einer Körperschaft von der Produktion, Fabrikation oder dem Konsum eines Artikels eingehoben wird, so wird derselbe Artikel, wenn er aus dem Territorium der anderen vertragschließenden Partei eingeführt wird, in diesem Lande oder diesem Bezirke nur mit einer gleichen, nicht aber höheren oder oerderseren Steuer belegt werden können.

Im Falle, daß die Artikel derselben Natur nicht Erzeugnisse der Fabrikation in diesem Lande oder diesem Bezirke sind oder selbst wenn sie Erzeugnisse oder Fabrikate daselbst sind, nicht aber von derselben Taxen getroffen wären, so kann keinerlei Taxe eingehoben werden.

Gleichwohl können, ausnahmsweise, in Städten oder anderen beschränkten Bezirken, Acciseabgaben vom Konsum von Getränken, Eßwaaren, Futter, von Brennmaterialien, selbst wenn sie für die Beleuchtung bestimmt sind, Seife und den Baumaterialien (mit Ausnahme von Balken, Säulen, Platten und anderen ähnlichen Stücken aus Schmiedeeisen und Gußeisen) eingehoben werden, selbst wenn diese Artikel in dem Rayon, in welchem die Ver-

zehrungssteuer eingehoben wird, nicht erzeugt oder fabrizirt werden, nur müssen die Kategorien der oben erwähnten Artikel von einheimischer Produktion oder Fabrikation, wenn sie in dem Ackerbau in den Consum gesetzt werden oder bei ihrer Einführung in diesen Rayon, von denselben Steuern betroffen werden wie die auswärtigen Produkte.

Die Boden- oder Industrieerzeugnisse einer der beiden Parteien werden, wenn sie in das Territorium der anderen Partei nur zum Zwecke des Entrepots oder Transits eingeführt werden, keinerlei neuen Steuern unterworfen werden.

Art. XIII.

Die deutschen Schiffe und ihre Ladung werden in Rumänien und die rumänischen Schiffe und ihre Ladung in Deutschland ganz so wie die nationalen Schiffe und ihre Ladung behandelt werden, welcher auch immer der Punkt ihrer Abfahrt und ihre Bestimmung und welches auch immer der Ursprung ihrer Ladung und die Bestimmung dieser sein möge.

Die diesbezüglich einer dritten Macht von einer der beiden vertragsschließenden Parteien eingeräumten Privilegien oder Freiheiten werden sofort und bedingungslos der anderen Partei gewährt werden.

Gleichwohl wird eine Ausnahme in den vorstehenden Bedingungen in Betreff der Privatvortheile gemacht, deren Gegenstand die Produkte der nationalen Fischerei in dem einen oder in dem anderen Lande sind oder sein werden.

Art. XIV.

Die Nationalität der Schiffe wird, auf der einen und der andern Seite, nach den einem jedem der beiden Länder eigenen Gesetzen und Reglements durch Vermittlung der den Kapitänen, Schiffseigenthümern oder Schifferspatenten der kompetenten Behörden ausgefolgten Titeln oder Patenten anerkannt werden.

Art. XV.

Die deutschen Schiffe, die in einem Hafen Rumäniens einlaufen und andererseits die rumänischen Schiffe, die in einem Hafen Deutschlands einlaufen, welche nur kommen, um ihre Ladung zu vervollständigen oder einen Theil ihrer Ladung zu löschen, werden sich den Gesetzen und Reglements des betreffenden Landes gleichwohl fügend, an ihrem Bord den Theil der Ladung, der für einen anderen Hafen, sei es desselben Landes oder eines anderen bestimmt ist, behalten und ihn wieder ausführen können, ohne gehalten zu sein, für diesen letzteren Theil ihrer Ladung eine andere Abgabe zu entrichten, außer derjenigen der Ueberwachung, welche übrigens nur nach dem Maße der für die nationale Schifffahrt festgestellten Taxe wird eingehoben werden können.

Art. XVI.

Vollständig frei von den Tonnage- und Expeditionsabgaben in den Häfen jedes der beiden Länder sind:

1. Die Schiffe, welche mit Ballast, von welchem Orte immer einlaufen, und jene Häfen ebenfalls mit Ballast verlassen;

2. Die Schiffe, welche, aus einem Hafen eines der beiden Länder in einen anderen oder mehrere Häfen desselben Landes einlaufend, nachweisen werden, daß sie diese Abgaben in einem anderen Hafen desselben Landes entrichtet haben;

3. Die Schiffe, welche mit Ladung in einem Hafen eingelaufen sind und sei es aus freien Stücken oder gezwungen den Hafen verlassen, ohne irgend eine Handelsoperation vorgenommen zu haben.

Im Falle gezwungenen Feierns werden als Handelsoperationen nicht angesehen werden: Die Ab- und Wiederbeladung behufs Ausbesserung des Schiffes, die Umladung auf ein anderes Schiff im Falle, als es dem ersteren unmöglich wird, die Fahrt fortzusetzen, die notwendigen Ausgaben für die Nahrung der Mannschaft und der Verkauf der havarirten Waare, wenn die Zollverwaltung die Erlaubniß hiezu erteilt hat.

Art. XVII.

Im Falle, daß ein Schiff einer der beiden vertragsschließenden Parteien sich an den Küsten der anderen festläuft oder strandet, so wird dieses Schiff dort, sowohl in Hin- als auch auf seine Ladung, sich der Begünstigungen und Immunitäten erfreuen, welche die Gesetzgebung jedes der beiden respektiven Länder den eigenen Schiffen unter solchen Umständen verleiht. Dem Kapitän und der Mannschaft wird Hilfe und Beistand sowohl für ihre Personen als auch für das Schiff und seine Ladung geleistet werden. Die auf die Rettung bezüglichen Operationen werden in Gemäßheit der Gesetze des Landes vorgenommen werden. Gleichwohl werden die respektiven Consuln und Consularagenten zur Ueberwachung der auf die Ausbesserung oder Versorgung mit Nahrungsmitteln bezüglichen Operationen oder, im Nothfalle, des Verkaufes der an der Küste festgerannten oder gestrandeten Schiffe zugelassen werden. Alles was vom Schiffe und seiner Ladung gerettet wird oder das Ergebnis dieser Gegenstände im Verkaufsfalle, wird den Besitzern oder deren Vertretern ausgefolgt werden und es werden keine größeren Rettungskosten als diejenigen angerechnet werden, welchen die Einheimischen in solchen Fällen unterzogen würden.

Abgesehen hiervon kommen die beiden vertragsschließenden Parteien überein, daß die geretteten Waaren der Zahlung irgend eines Zolles nicht unterworfen werden sollen, es sei denn daß man sie für den inneren Coasum bestimmt.

Art. XVIII.

Die deutschen Schiffe und Waaren in Rumänien und die rumänischen Schiffe und Waaren in Deutschland werden sich in Betreff der Taxen und der anderen simularen Abgaben, die mit renumerativem Titel in den Häfen, Basins, Docks, Rheden und Seehäfen der vertragsschließenden Parteien eingehoben werden, derselben Behandlung wie die nationalen Schiffe und Waaren und diejenigen, die der meistbegünstigten Nation angehören, erfreuen.

Art. XIX.

Der vorliegende Vertrag dehnt sich auch auf die, jetzt oder in Zukunft, durch eine Zollunion mit einer der vertragsschließenden Parteien einigten Länder oder Territorien aus.

Art. XX.

Der vorliegende Vertrag tritt am 1. Januar 1894 in Kraft und bleibt exekutorisch bis zum 31. Dezember 1903.

Im Falle daß eine der Vertragsschließenden Parteien nicht zwölf Monate vor Ablauf dieses letzten Termines, ihre Absicht bekanntgegeben hat, die Wirkung dieses Vertrages aufhören zu machen, bleibt dieser Vertrag bis zum Ablauf eines Jahres von dem Tage an bindend, an welchem eine oder beide Parteien den Vertrag gekündigt haben.

Die beiden vertragsschließenden Parteien behalten sich das Recht vor, später in gegenseitigem Uebereinkommen in diesem Vertrag Abänderungen einzuführen, welche man für seinem Geiste und seinen Prinzipien entsprechend halten würde und deren Opportunität die Erfahrung erwiesen hätte.

Art. XXI.

Der vorliegende Vertrag wird ratifizirt und seine Ratifikationen so rasch als möglich in Berlin schuguaaett werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die politischen Neujahrsbetrachtungen der weitaus überwiegenden Mehrheit der österreichischen Presse bewegen sich auf der Linie der Parteicoalition und bringen entweder ein Gefühl des Vertrauens in die nächste Zukunft zum Ausdruck oder enthalten sich doch wenigstens der Aeußerung des Mißtrauens. Nur die tschechischen Blätter machen davon eine Ausnahme, und es ist interessant zu verzeichnen, daß die alttschechische Presse sich hauptsächlich mit Vorwürfen gegen die jungtschechische Partei beschäftigt. In Prag gehen mittlerweile die Vorkehrungen der Polizei und des Strafgerichtes in der Angelegenheit der Ermordung Mirva's und der „Omladina“ rüstig vorwärts. Es macht den Eindruck, als ob die Sache einen größeren Umfang annehmen wollte, als es anfangs den Anschein hatte. — Bedeutungs- und eindrucksvoll vollzog sich in Budapest der Neujahrsempfang der liberalen Reichstagsmitglieder beim Ministerpräsidenten Weflerle. Aus seiner Ansprache leuchtet ebenso sehr das Gefühl schon erreichter großer Erfolge hervor, wie die überzeugungsvolle Festigkeit, das unternommene große Werk der kirchenpolitischen und Verwaltungsreform in Reinheit und Vollständigkeit zu Ende zu führen. Immerhin jedoch zeigte Weflerle auch in dieser Rede ebensoviel Klugheit als Muth, und Beharrlichkeit. Er hat nach keiner Seite hin verleugend gesprochen, am wenigsten gegenüber den Bischöfen, deren etwas reservirter Hirtenbrief gleichfalls mit einer gewissen Reservirtheit von Seiten des Ministerpräsidenten erwidert wird. Es ist ein stolzes Wort, welches Weflerle am Neujahrstage seinen politischen Freunden zurufen konnte: „Wir leben jetzt nicht mehr in der Zeit der Wünsche, sondern in der Zeit der Thaten, und wir legen jetzt den Grundstein zu Institutionen, welche die Zukunft der Nation sichern.“

Frankreich.

Die Freisprechung der Angeklagten von Aigues-Mortes hat in Italien begreiflicherweise den übelsten Eindruck gemacht. „Die Italiener wissen nunmehr,“ schreibt ein italienisches Blatt, „daß sie ohneweiters gemordet werden können. Die Geschwornen in Angoulême haben dies bestätigt. Aber ein Land, in dem Mordgesellen freigesprochen werden, die geständigermaßen Halbtoote umbrachten, wird seinerseits durch die ganze gefittete Welt verurtheilt werden.“ Aber selbst in Frankreich erregt das Verdikt der Geschwornen von Angoulême Kopfschütteln. Die dortigen Blätter scheinen sich nach den vorliegenden Depeschen noch so wenig mit der Thatsache abgefunden zu haben, daß sie vorläufig das Ereigniß noch unkommentirt lassen. Der „Figaro“ findet das Angoulême Verdikt verblüffend, und das offiziöse Journal des Debats erklärt einigermassen verlegen, die Geschwornen seien ungewiß darüber gewesen, ob sie die wahren Schuldigen vor sich hätten. Offener ist der Matin, der kaltblütig von einem Tendenturtheile spricht und dabei auf die Anwesenheit des italienischen General-Konsuls bei den Verhandlungen des Schwurgerichtes hinweist. Daß die Hefblätter über die Freisprechung entzückt sind, versteht sich von selbst. Man darf indeß auf die Kommentare der besonnenen maßgebenden Blätter gespannt sein. Sie dürften, aus ihren Andeutungen im Verlaufe des Prozesses zu schließen, etwa folgende Gesichtspunkte betonen, daß der Prozeß in Angoulême durchaus kein politischer gewesen, daß die italienischen und französischen Ar-

beiter nur die Konkurrenz um den Lohn vor Augen hatten, die Italiener den Streit begonnen und die von Mund zu Mund fliegende Nachricht von diesem Angriffe in ihrer Uebertriebenheit die Bevölkerung zu Nach-Älten aufreizte. Sie werden wohl auch ein Argument nicht unverwerthet lassen, welches Alphonse Daudet in einem Briefe an den Chef-Redakteur des „Figaro“ anführt, nämlich die Sonne. Man dürfe nicht vergessen, schreibt Daudet, daß das Drama von Aigues-Mortes sich mitten im August und um die Mittagsstunde des mittäglichen Frankreich abspielte. Wer diesen Handel beurtheilen wollte, ohne der Sonne, der Resurrection der Salinen auf die italienisch-provençalischen Köpfe, Rechnung zu tragen, würde eine Rechtsverweigerung begehen.

Türkei.

Die Albanesen rühren sich wieder. Montenegro und Albanien befinden sich in einer Art Kriegszustand gegeneinander und wie immer in diesem wilden Gebirgslande ist die Pforte nicht im Stande, ihre eigenen Unterthanen zu zügeln und zum Gehorjam zurückzuführen. Die Frage, um welche sich der Streit dreht, ist die seit langen Jahren schwebende Grenzregulirung in der Gegend von Gusinje, die endlich vorgenommen werden sollte. Der Berliner Vertrag von 1878 sprach Montenegro auch Gebietstheile bei Plava und Gusinje zu. Die Albanesen widersetzten sich. Erst 1880 wurde ein Sonderabkommen zwischen der Pforte und Montenegro getroffen, in dem ein Austausch der Gebiete vorgenommen, gewisse Distrikte an der Bojana gegen diejenigen von Plava und Gusinje abgetreten wurden. Montenegro wollte zur Besitzergreifung schreiten, da erhob sich ganz Oberalbanien. Die Liga mobilisirte, wahamedanische und katholische Stämme gingen gegen die Pforte vor, die den Montenegrinern die abgetretenen Theile übergeben wollte; in Skutari tobte der Aufstand, in Dulcigno wurde die Vertheidigung vorbereitet. Eine europäische Flottendemonstration und zahlreiche Gesetze der türkischen Truppen wie der Montenegriner gegen die Albanesen waren notwendig, um Montenegro wenigstens Dulcigno und das Küstengebiet zu übergeben. Die Weidelandereien an der Bojana, die Abgrenzung bei Gusinje, wo es sich nur um unbedeutende Grenzberichtigungen handelt, blieben damals in der Schwebel. Jetzt hoffte man endlich zum Ergebnis zu gelangen. Aber der montenegrinische Kommissär, der sich auf das türkische Gebiet begab, wurde angeschossen und von Albanesen zum Rückzug genöthigt. Auf eine montenegrinische Beschwerdennote erhielt ein türkischer Bevollmächtigter den Auftrag, sich nach Gusinje zu begeben. Aber auch er wurde mit seiner Militär-Eskorte angegriffen und von den Albanesen nach Ipek gejagt. Die Pforte sieht sich mit außer Stande, ihren Verpflichtungen gegen Montenegro nachzukommen, und ist selbst durch einen Aufstand ihres tapfersten Volksstammes bedroht, der, nach früheren Erfahrungen zu schließen, nur mit großen Opfern zu unterdrücken sein dürfte.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 4. Januar 1894.

Tageskalender.

Freitag, 5. Januar 1894.

Protestanten: Simeon. — Röm.-katholisch: Desesp'horus. — Griech.-orient.: Fasten Ende.

Witterungsbericht vom 4. Januar. Mittheilungen des Herrn Men u, Optiker Viktoria-Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr — 14. Früh 7 Uhr — 12. Mittags 12 Uhr — 10. Centigrad. Barometerstand 769. Himmel bewölkt.

Personalnachrichten.

Der Chef des Militärhospitales S. M. des Königs, General Bladescu ist an der Influenza erkrankt. — Der Generalsekretär des Ministeriums des Innern, Desliu, hütet neuerdings in Folge einer Erkältung das Zimmer. — Der Chef des statistischen Bureaus im Unterrichtsministerium, Frederic Dame, ist zum Subdirektor des Volksschulunterrichtes in diesem Ministerium an Stelle des Herrn B. Popescu ernannt worden, der zu seinem Katheder im Urcium Sf. Savu zurückkehrt. In die bisherige Stelle des Herrn Dame rückt Herr J. J. Ciade-Radulescu ein. — Die Herren T. Rica und Georges Emil Rahovari sind für eine weitere Periode, ersterer als Direktor, letzterer als Censor der Nationalbank bestätigt worden. — Der ehemalige Deputirte, Senator und Präsekt Hariton Cucotta ist in Giurgiu nach längerer Krankheit gestorben. — Der Untersuchungsrichter beim Tribunale von Mehedinzi, M. Radian ist zum Präsidenten des Tribunales von Suczeava in die vakante Stelle befördert worden.

Gerichtliches.

Gestern sollte bekanntlich vor dem Kriegsrathe des 2. Armeekorps der Prozeß zur Verhandlung gelangen, der gegen den Hauptmann Caliman wegen Mißhandlung eines Brigadiers angestrengt worden ist. Da indeß die Offiziere, welche den Kriegsrath zusammensetzten, an dem Leichenbegängniß des Generals M. Cernat theilnehmen mußten, wurde die Verhandlung auf den 9. Januar vertagt.

Dementi.

Der „Timpul“ das Organ unseres Ministeriums des Aeußern erklärt sich für ermächtigt, die auch von uns repro-

duzierte Meldung der „Tzara“ in Angelegenheit der Ernennung des Vater Johannes Angelis zum katholischen Erzbischof in Bukarest in allen ihren Details als vollständig grundlos zu bezeichnen.

Das Uebereinkommen mit Nusret-Pascha.

Der Ministerrath hat beschlossen, der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, welcher die Regierung ermächtigt ein Uebereinkommen mit dem Marschall Nusret-Pascha zu treffen, der Ansprüche auf gewisse Immobilien in Tulcea hat und ihm für den Verzicht auf seine Ansprüche 120.000 Lei zu zahlen.

Leichenbegängniß des General Cernat.

Gestern Nachm. fand das Leichenbegängniß des Generals Cernat statt, dessen sterbliche Hülle Montag Abend von Rizza hier eingetroffen war. Die Leiche stand seit ihrer Ankunft aufgebahrt in der Kirche zum hl. Georg. Gestern, um 2 Uhr, begann der kirchliche Trauer-Gottesdienst, welchem außer den Mitgliedern der Familie des Verbliebenen eine große Zahl von militärischen und Zivil-Personlichkeiten anwohnten. Von den militärischen Vertretern nennen wir: Den Kriegsminister, General Lahovari, den Befehlshaber des 2. Armeekorps, General Arion, ferner die Generale Berendei, Budisteanu, G. Angelescu, Pastia, G. Cantilli, Salmen, Barozzi und Agiu, sowie die beiden pensionirten Generale Formac und Herctt, außerdem die Obersten Popescu, Tell, Martiadi, Schomanescu, Argintoianu, Carcalezeanu, Boranescu, Bratianu, Bengescu und den Oberstlieutenant Veropol; von den Zivil-Vertretern: Den Kammer-Präsidenten General Manu, die Senatoren Dem. Sturdza und Nicolescu-Dorobantu, die Deputirten Moruzzi und Fleva, ferner die Herren Gr. Sfina, C. Cernat, J. Dimitriu, E. Carada, Ion Boamba, Gr. Bulturescu und V. Vascari. Die Gesandtschaften Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Russlands waren durch ihre Sekretäre vertreten. — Nach Beendigung der religiösen Feier hielt der Befehlshaber des 1. Armeekorps, General Angelescu, einen Nachruf, worin er das Leben des Verbliebenen skizzirte, dessen militärische Eigenschaften beleuchtete und den ruhmvollen Antheil desselben an dem Unabhängigkeits-Kriege hervorhob, in welchem er zunächst als Kriegsmiunister und dann als Oberbefehlshaber der gesammten rumänischen Truppen figurirte. Hierauf ergriff Heer Dem. Sturdza als Chef der liberalen Partei das Wort und entwarf ein Bild der politischen Verdienste des Verstorbenen. Redner schloß mit den Worten: „Die Armee verlor einen guten und ergebenen Soldaten, wir Liberale aber einen guten Patrioten und ein werthvolles Mitglied unserer Partei.“ — Sodann wurde der Sarg von 8 Soldaten auf die Kanonen-Lafette gebracht, welcher 2 Leichenwagen mit Kränzen vorausgehen. Die Bahrentuchenden wurden von den Generälen Budisteanu, Angelescu, Pastia, Berendei, Arion und dem Senator Nicolescu-Dorobantu, dem Delegirten des Senats, gehalten. Um 3 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Der Kriegsminister und viele hohe Offiziere folgten bis auf den Friedhof Scherban-Boda. Die Truppen, welche die militärischen Ehren erwiesen, standen unter Befehl des Generals Dona. Trotz des fürchterlichen Wetters stand eine große Menge zu beiden Seiten der Straßen, durch welche sich der Leichenzug bewegte, um dem todkten General den letzten Gruß zu bieten.

Bukarest im Schneesturm.

Wer erinnert sich nicht des furchtbaren Schneesturms, der im vorigen Jahre gerade am Weihnachtsabend über Stadt und Land zog. Genau so haben wir das Wetter von gestern und heute zu verzeichnen. Während noch am Dienstag ein prachevoller, schneeloser Wintertag uns erfreute, erhob sich in der Nacht auf Mittwoch ein Sturmwind, dem sich als unangenehme Zugabe noch in den Morgenstunden Schnee zugesellte. Wie von Furien gepeitscht, flogen die Schneemassen von den Dächern auf die Straße, um hier und dusselbst das gräßliche Spiel fortzusetzen, bis eine Thoreinfahrt oder sonst ein besser geschützter Ort denselben für einen Moment Halt zu gewähren. Am schrecklichsten war das Geströber an freien Plätzen oder dort, wo sich Straßen kreuzten. Wer solche Stellen passiren wollte, mußte über stramme und gelenkige Beine verfügen, wollte er sein Ziel ungefährdet erreichen. Daß unter solchen Umständen nur derjenige das Haus verließ, den gerade Berufsgeschäfte dazu trieben, ist wohl leicht erklärlich, denn selbst im warmen Zimmer hörte sich das Heulen der Windsbraut in den Kaminen, begleitet von fortwährendem Thüren- und Fenstergeklirr, ganz schauerlich an. Gegen Abend und während der Nacht nahm der ungebetene Gast an Intensivität zu. Die Straßen waren buchstäblich wie ausgastorben und selbst die geldgierigen Birjare flüchteten mit ihren Gespannen in den schützenden Stall. Man kann sich einen Begriff von der Behemeng des Krivitzsturmes machen, wenn man unsere mit Blech gedeckten Häuser untersucht, die mit wenigen Ausnahmen alle beschädigt sind und deren losgelöste Blechstücke das schauerliche Konzert mit Dissonanztönen grauenhaft vermehrten. Zu beklagen sind hierbei unsere Kaufleute, denn bei solchem Wetter ist es kein Wunder, wenn die Kaufläden gähnend leer bleiben. Bei allem Uebel herrscht auch die Influenza, weshalb sich die bessere Gesellschaft sorgsam hütet, beim derartigem Sturm das Haus zu verlassen. Wer das Glück hat bei der sibirischen Kälte eisfreie Fenster zu haben, der sieht die Passanten bis auf die Nasenspitze

vernummt, sich die Hände reibend mehr laufend wie gehend, die Straße passiren. An ein Grüßen denkt Niemand, schon deshalb weil die Vernummung ein Erkennen schwer möglich macht. An eine Reise per Bahn wird sicher auch Niemand denken, da voraussichtlich alle Linien verweht sind oder doch wie im Vorjahre die Züge mitten auf dem Felde stecken bleiben können. Auch in dieser Hinsicht wird vielen Menschen, die zu ihren Lieben eilen möchten, das Weihnachtsfest gründlich verdorben. Wie sich unsere Post bei den unterbrochenen Linien benehmen wird, wissen wir und sind darauf gefaßt Correspondenzen erst in 8—14 Tagen zu erhalten. Ein hübsches Stück Geld dürfte auch die Eisenbahndirektion für Freimachung der Eisenbahnlinsen verausgaben, deren Linien gegen Schneewehen gar nicht geschützt sind und dieserwegen alljährlich Unsummen verschlingen. Unsere Tramway hält nunmehr auch unfreiwillige Rasttage, wodurch wir einzig und allein auf die per pedes apostolorum angewiesen sind. Glückselig ist wer in so schweren Zeiten über hinreichend gefüllte Holzlagen verfügt, denn das Brennholz hat in Bukarest schon eine kaum erschwingliche Höhe erreicht. Morgen ist Weihnachten und dann folgen 3 Feiertage an welchen der Bemittelte im Ueberfluß schwelgt; Möge er sich dabei erinnern, daß an diesem Tage Tausende von Menschen hungernd und frierend zu Bette gehen, denen das Schicksal kein besseres Loos bescheert hat.

Circus Sidoli.

Herr Circusdirektor Cesar Sidoli ist vorgestern mittelst Extrazuges mit seiner Gesellschaft in Bukarest eingerückt und hat alle Hände voll zu thun, um seinen Circus für die Winteraison herzurichten. Wie uns mitgetheilt wird, hat der Herr C. Sidoli ein großes Personal, darunter viele Künstler allerersten Ranges engagirt, welche im Verein mit seinen edlen und mustergiltig dressirten Pferden genussreiche Abende in Aussicht stellen. Die erste Vorstellung beginnt schon Samstag, am ersten Weihnachtsfeiertag.

Todesfall.

Aus Pitesti kommt die traurige Nachricht von dem Ableben des Weingroßhändlers Michael Lehrer. Der Verstorbene der im 67. Lebensjahre stand, kam im Jahre 1848 als schlichter Fassbinder nach Pitesti, wo er es durch Fleiß und Ausdauer zu großem Vermögen gebracht hat. Michael Lehrer stand als ehrlicher, bieheriger Geschäftsmann in hohem Ansehen bei seinen Mitbürgern.

Ein Tag in Deutsch-Ostafrika.

Es scheint den Deutschen, welche nach Ostafrika als Kulturträger und Eroberer gesendet wurden, doch nicht so schlecht zu gehen, wie vielfach behauptet wird. Der Aufenthalt in den Tropen ist für jeden Europäer mit Beschwerden und Fährlichkeiten verbunden, gegen die Entbehrungen und Leiden aber, denen die Fremdenlegionäre in Algier und Tonking ausgesetzt sind, kann das Los der Deutschen im dunklen Welttheil immerhin ein erträgliches genannt werden. Als beweisführend kann ein vor einigen Tagen an den Schauspielern Konrad Dreher gelanter Brief aus Mporo gelten, in dem Kompagnieführer Langheld einen Tag in Ostafrika schildert. Der gegenwärtig am Raimund-Theater dem „W. E. Bl.“ in Wien wirkenden Künstler hat die Zuschrift seines Landsmannes freundlichst zur Verfügung gestellt und entnimmt das Blatt derselben folgende interessante Einzelheiten. „Um halb 5 Uhr Morgens ertönt das Signal der „Reveille“, und kaum ist der Weckruf verhallt, heißt es rasch aus dem Bette springen, weil die schwarzen Diener mit unheimlicher Schnelligkeit an das Zusammenlegen der Zelte schreiten. Man hat kaum Zeit, eine Tasse Cacao zu trinken, und fort geht es in den Busch. Der Thau liegt auf den Gräsern, die Luft weht kühl und man wird von einem Gefühl des Fröstelns befallen. Das rasche Ausschreiten erwärmt. Tiefe Stille umfängt uns. Da dringt das metallische Geschrei der Perlhühner an unsere Ohren — die großen Hundsdaffen fallen bellend ein und bald hat sich auf der ganzen Linie ein Konzert entwickelt, das Stein erweichen, Menschen rasend machen kann. Die Wasser eines Flusses blinken uns entgegen. Eins, zwei, drei, sitzen wir auf den Rücken unserer schwarzen Begleiter, welche, einen leichten Uebergang ersehnd, mit ihrer Menschenlast das andere Ufer zu erreichen suchen. Die afrikanische Sonne fängt an zu brennen, weit und breit kein Baum, kein Schatten. Der Schweiß dringt aus allen Poren. Da springt vor uns eine Antilope auf und verschwindet in wahnstimmiger Hast. Weiter geht der Marsch, die Hitze wird unerträglich und die Feldflasche leer. Endlich sind die Lagerplätze erreicht, doch, o weh, das Wasser in den Tümpeln ist fast schwarz und kann nur mit Ekel getrunken werden. Der Durst aber thut weh. Inzwischen haben die Schwarzen die Zelte aufgeschlagen, Thee wird gekocht und Konserven gegessen. Der Häuptling eines Negerstammes erscheint, bietet Tauben, Bananen und eine Ziege an, wofür er drei Meter rothes oder weißes Zeug erhält. Während die Unterhandlungen gepflogen werden, bricht schon die Dämmerung ein. „Chakulla taljari!“ rufen die Schwarzen, zu deutsch: „Das Essen ist fertig.“ Wir bekommen Suppe, ein Perlhuhn, das unterwegs geschossen wurde, und einen süßen Kartoffelbrei. Dann wird wieder Thee getrunken, und während die Sterne am Himmel aufziehen, versinkt man in Träume . . . der fernen Heimath und der Theuren im Vaterlande wird gedacht . . . Um 9 Uhr Abends wird Retraite geblasen, die Wachen beziehen ihre Posten, tiefe Stille umfängt das Lager. So vergeht hier zu Lande der Tag.“

Die Medizin fin de siècle.

Man weiß nicht, wie es gekommen. Aber auf einmal war die Meinung da und auch schon fest gegründet: dieses Jahrhundert mit seinen gewaltigen Wandlungen und seinem himmelstürmenden Streben, das eiserne Jahrhundert ist nur schwache Dämmerung gegenüber dem Lichte, das uns das Kommende bringen wird, ist nur ein bescheidener Sockel zum stolzen Denkmal menschlicher Entwicklung, die das 20. Jahrhundert zeigen wird. Man hastet und spaltet sich, dieses Jahrhundert zu überstürzen, und schon dem nächsten zu ähneln, da man ihm nicht gleichen kann. Fürwahr, wenn man könnte — man würde die nächsten Jahre im Rasenden auslöschen, um gleich hineinzuspringen in die ersehnte Zeit.

Wie wird nun dieses merkwürdige Zeitalter aussehen? Wer weiß dies heute trotz aller Zukunftsromane sicher zu sagen! Als liebliche, rosige Föhle mit Frieden und Brüderlichkeit, eine Zeit des allgemeinen Genusses und staatlich gewährleisteter Glückseligkeit, ein Himmel auf Erden erscheint es dem Phantasten, dem Träumer, dem unverdroffenen Idealisten. Aber als höchste Ausbildung des Kampfes Aller gegen Alle, als Zeit des erbittertsten Egoismus, als wahrer Triumph Satans stellen es sich wieder die griesgrämigen Lobredner vergangener Zeiten vor. Mit einer Umschreibung könnte man sagen: in seinem Zukunftsbilde malt sich der Mensch. In der Hoffnung oder in der Furcht vor dem zu Erwartenden vergessen die Meisten das bereits Erworbene. Die eigenen Kinder unserer Zeit mißachten sie, würdigen sie nicht nach ihrem Werthe. Und dies Alles vermochte das Nebelbild der Zukunft! Die Menschen dieses fin de siècle sind gar nicht so schlecht, als es die argen Naturalisten aller Parteien zu malen und zu schreiben sich gewöhnt haben. Sie sind auch nicht bloß die Plaghalter für das „große“ Geschlecht des 20. Jahrhunderts, weil sie selbst Eigenes geschaffen, geleistet, selbst Großes gewollt und auch groß gedacht haben. Für die kurze Spanne Zeit von 1848, wo das Jahrhundert erst recht seine Schwingen zu regen beginnt, bis — heute ist nicht bloß ein Schritt, nein, ein Riesenruch in der Zivilisation geschehen. Und überall! Selbst dort, wo ideale Ziele nicht erreicht wurden, hat diese verlästerte Zeit Vieles gethan; trotz des Gezetters und Geschreis auch dort, wo es sich um die persönliche Wohlfahrt handelt. Man zeige doch in den vergangenen Zeiten ein Geschlecht, das so besorgt um Leben und Gesundheit seiner Kinder war wie dieses! Daß aber diese Sorge auch ihren sichtbaren Ausdruck in Thaten findet, das ist zum nicht geringen Theile der Medizin zu danken.

Man, d. h. die große Zahl der unwissenden Schreier, schmächt auch gern die Medizin, weil sie noch nicht vollkommen ist, weil sie nicht Unmögliches leistet. Darum wendet sich die geistesarme Masse aller Schichten den Marktchreier zu und bildet die gläubige Gemeinde eines Theiles der Medizin fin de siècle. Während auf der einen Seite eine Armee von unermüden Männern sich abmüht und auf Mittel sinnt, die Leiden der Kranken zu lindern, ihre Qualen zu kürzen, das Leben zu verlängern, blüht am Ende dieses Jahrhunderts der Weizen der Quacksalber, Marktchreier und Charlatane. Wenn man die Anpreisungen dieser Wundermänner hört, möchte man sich fürwahr verzetzt denken in jene vergangenen, grauen Zeiten wo von Markt zu Markt, von Städtchen zu Städtchen der Charlatan zog, auf demselben Karren mit dem Hanswurst, und das Lebenselixir ausschrie, gegen einen guten Rheinishen Groschen langes Leben versprach, hier der Jungfrau den Liebestrank verstoßen in die Hand drückte, und dort wieder dem prozigen Bauer ein Pflverchen zuzteckte, das wieder gute Milch von der verhetzten Kuh verschaffte. Es wäre wahrlich zum Lachen, wenn es nicht gar so traurig wäre, daß Aneipp seine Methoden mit den Worten begründen konnte, daß ja doch — der junge Frosch in's Wasser springt, und darum auch das Menschenkind eigentlich in's kalte Element gehört! Und doch, welche Gemeinde von Anhängern! Die Uebereifrigen schreien sogleich: „Ah, das ist ja eben fin de siècle!“ Wir aber meinen: „Es ist ein neues Zeichen in der Geschichte der menschlichen Dummheit.“ Den Splitter Wahrheit, den die Reklamehelden immer vorsichtigerweise in ihr System stecken, kennen doch die Aerzte längst und nützen ihn auch gehörig aus. Aber Jene wissen dem Ganzen ein viel schöneres Mäntelchen umzuhängen — mit dem Bilde des „Erfinders“. — Das zieht!

„In bunten Bildern wenig Klarheit, Viel Irthum und ein wenig Wahrheit“

Wenn nur der Unsum nicht schaden würde, könnte man ihn treiben lassen. Von den gelungenen Kuren, wofür Aneipp fürwahr nichts kann, wird viel gesprochen, doch von den Unglücklichen, Verführten, welche durch ihn Leben oder Gesundheit verloren, wissen nur die Aerzte zu erzählen . . .

Ein anderer Theil der Medizin, der aus der Hand der Berufenen theilweise in die der Unberufenen gegliitten ist, ist der Hypnotismus. Auch ein Gebiet, das dadurch, daß es aus der stillen Stube des Gelehrten auf den lauten Markt gezerrt wurde, viel geschädigt worden ist. Denn stets sind es die Nichtsthuer, die als die berühmten Köche jeden Brei verfalzen müssen. Es reizt so sehr, die blafirten

Männlein und Weiblein mit einer inponirten vierten Dimension zu spielen! Fontanelle sagt irgendwo: „Das Rand der Nerze liegt gerade an der Ueberfuhr von dieser Welt in die andere.“ Der Hypnotismus liegt nun gerade zwischen dieser Welt des Denkens und einer anderen unbekanntem. Das große Geheimniß der Seele, die Art ihrer Thätigkeit, der merkwürdige Denkprozeß im Hirn, sind uns verhüllt. Es lechzt die Menschheit, welche der Erde neue Kräfte abgerungen und entlockt hat, nach Erkenntniß dessen, was in uns selbst vorgeht, wie Gedanke und Idee entstehen und vergehen, was das Gehirn eines Heros bewegt und erfüllt. Die fernsten Welten, ihre Bahnen und ihr Wesen sind uns verständlicher als unser eigenes Ich. Beschämt und zugleich voll glühenden Verlangens müssen wir rufen: „Ignoramus.“ Durch den Hypnotismus glaubte man das Geheimniß zum Theil lüften zu können. Vergessens! Der Vorgang in der winzigen Hirnzelle ist noch immer ein verschlossenes Buch. Der Hypnotismus ist nichts anderes als die Benützung eines krankhaften Zustandes, und darum schon äußerst vorsichtig zu gebrauchen, nicht bloß wegen seiner Folgen, sondern noch mehr wegen der Schlüsse, die er gestatten kann. Er hat bis heute noch Nichts erreicht, was uns im Verständniß der Seele einen bedeutenden Schritt weiter gebracht hätte. Die Suggestion, die Möglichkeit des Aufdrängens eines fremden Willens, ist nichts Neues, und ihre Erklärung ist nicht gegeben. Man hat bloß etwas Unbekanntes durch ein anderes Unbekanntes ersetzt. Es ist noch viel, sehr viel zu thun, bevor man am Anfang des Verstehens sein wird.

Aber schon haben sich diese pathologischen Schriftsteller, die selbst krank sind an Seele und Gedanken, mit ihrem Suchen nach originellen Motiven des Hypnotismus bemächtigt, ihn verunstaltet und herausgeputzt, und siehe da: die gläubige, urtheilslose Menge liebt es, schüttelt anfangs den Kopf, wundert sich und glaubt am Schluß. Man interessiert sich für Helden und Heldinnen mit sensitiven Nerven, mit ihrem merkwürdigen, ungewohnten Fühlen und Verlangen. Aber sie sind nicht wahr, sie sind krankhafte Kompositionen, bestenfalls gute Nachahmung eines unruhigen Neizers, ja es nicht schade, um jene Modernen, welche wirklich begabt sind, daß sie sich in die Medizin eingeschlichen haben, hier ein Krümchen und dort ein Krümchen genascht haben und dann widersinnige Schlüsse ziehen? Auch eine Medizin fin de siècle.

Doch die wahre, echte Medizin unserer Zeit sinnt und schafft. Der Laie kann sich natürlich nicht eine Vorstellung machen, wie lange es dauert, wie viel Mühe es kostet, bis ein sogenannter praktischer Erfolg erreicht wird. Ein Beispiel. Früher wartete man meist auf den Zufall, um neue Mittel und Mittelchen gegen die verschiedenen Uebel und Gebreche kennen zu lernen. Jetzt hat man so viel gearbeitet, daß man in bestimmter Absicht den gewünschten Zielen nachstreben kann. In den Laboratorien werden die Heilmittel gesucht, in den chemischen Retorten gebraut, am Thiere erprobt, um erst dann die letzte, entscheidende Prüfung durchzumachen, den Versuch am Menschen. All' dies geschieht jetzt glücklicherweise nicht ganz blind, sondern nach einem wohlbedachten System. Wenn man ein Mittel aus einer chemischen Reihe kennt, das eine bestimmte Wirkung auszuüben vermag, sagen wir gegen das Fieber, so weiß man jetzt, daß es eine große Zahl von anderen, noch nicht gekannten Präparaten geben muß, die jenem verwandt sind, welche eine ähnliche Wirkung hervorzurufen in der Lage sind. Diese neuen Präparate erzeugt man dadurch, daß man im ursprünglichen, das eine bestimmte chemische Zusammensetzung hat, einen Theil der Componenten durch andere ersetzt. So werden neue chemische Formeln erfunden, neue Stoffe gebildet. Wie viel Arbeit muß jedoch darauf verwendet werden, bis man vom Gedanken zur That, von

der Idee zur Ausführung schreiten kann! Und wie selten krönt wirklicher Erfolg all die Mühe! Die Mittel, die ein einziges Jahr zutage fördert, sind nur ein verschwindend kleiner Theil jener, die im Laboratorium entstehen. Und von Jenen, die bekannt werden, bewähren sich wieder nur Einzelne. Daraus erzieht man, wie schwer es ist, auf systematische, wissenschaftliche Weise Bleibendes zu schaffen, und wie viel Glauben man Jenen schenken darf, die durch lautes Lärmen die Werthlosigkeit ihrer erfundenen Mittel verdecken. Jene noch nicht lange betretenen Pfade werden noch zu großen Erfolgen führen, ebenso wie ein anderer Zweig der Medizin, die ganz fin de siècle ist. Man macht Thiere zur „wandelnden Apotheke“ gegen die Infektionskrankheiten und schöpft aus jenen die heilenden Säfte gegen die wahren Völkergesellen. Es ist eine alte Erfahrung, daß ein Mensch, der eine ansteckende Krankheit durchgemacht, gegen eine neuerliche Infektion dadurch gefeit wird. Aber wie ihn schützen, ohne ihm zu schaden? Wenn man die Krankheit so abschwächen kann, daß sie ihr Wesen nicht ändert, vermag die Impfung mit dieser abgeschwächten Form auch gegen die ursprüngliche schwere Krankheitsform zu schützen, jedoch, wenn sie ausgebrochen, noch nicht zu heilen. Auf dieser Beobachtung beruht ja, wie Jedermann weiß, die Schutzpocken-Impfung Jenner's, eines der großen Wohltäter der Menschheit. Die Pocken des Kalbes sind die bei diesem Thiere abgeschwächten Menschenpocken. Durch Impfung mit dem abgeschwächten Gifte gelingt es, den menschlichen Körper vor den fürchterlichen Blattern zu bewahren, ihn dagegen zu immunisiren. Trotzdem gibt es noch immer Narren, die dagegen ankämpfen, dagegen mit dem ganzen Reichtum ihrer Beschränktheit eifern und sich gegen alle Argumente verschließen. Zur Zeit Friedrich des Großen starben in Preußen jährlich Tausende und Abertausende an den Pocken und zahllose Blinde mußten ihr Unglück dieser Krankheit zuschreiben. Und noch im Kriege von 1870 starben von den geimpften Deutschen einige Hundert an Blattern, während im nicht geimpften französischen Heere gegen 40.000 Menschen der Epidemie erlagen!

Doch diese Methode der Impfung gegen ansteckende Krankheiten vermag nichts, wenn die Krankheit bereits ausgebrochen.

Der Mensch fin de siècle will aber nicht bloß über Zeit und Raum regieren, will nicht allein die Kräfte der Erde in seiner Macht haben, er sucht auch seine kleinsten Feinde, alle die Cocci und Bacilli zu befiegen, wenn sie ihn befallen. Im Koch'schen Institut in Berlin (bei uns, wo Stoda, Oppolzer, Kolitschky gewirkt, denkt man nicht einmal daran, dieses hoffnungsvolle Gebiet zu betreiben), fand man, daß das Blut von Thieren, welche eine heftige ansteckende Krankheit überstanden haben, einen Stoff enthalte, welcher andere Thiere nicht bloß gegen eine Infektion schützt, sondern auch, wenn diese schon stattgefunden, sie auch heilt! Eine Reihe von Krankheiten: Diphtheritis, Lungenentzündung, Cholera heilt man schon — aber vorerst nur bei Thieren. Bis zur Anwendung dieser Mittel für den Menschen ist noch ein weiter Schritt, aber bevor noch dieses Jahrhundert zur Reife gegangen ist, wird man wohl auch gegen manche ansteckende Krankheit des Menschen einen Heilstoff gefunden haben.

Ein dunkles Gebiet für die Medizin, die partie honzesse, ist bis jetzt noch wenig berührt von den Veruchen zu ihrer wirklichen Heilung. Der Krebs — das Messer des Chirurgen entfernt die Geschwulst, der wir anders noch nicht beikommen können. Die Chirurgie wagt jetzt durch ihre glänzend ausgebildete Technik das Höchste — und es gelingt ihr. Die Thaten der Chirurgie reihen sich würdig den Leistungen der Technik an die Reihe. Sie beide können als Motto die Worte des Evangelisten Johannes für sich nehmen: „Im Anfang war die That.“ Zu derselben Zeit,

Ein englischer Handelsmann aus Kalkutta, Vater zweier Töchter — Mißes mit eckigen Körperformen — kehrte aus Indien, wo er reich geworden, nach England heim und gedachte, ehe er sich daselbst definitiv niederließ, Frankreich, Italien und Deutschland zu bereisen.

Er suchte für seine zwei Töchter, deren eine fünfzehn, die andere siebzehn Jahre alt war, eine des französischen und Italienischen mächtige Lehrerin — er selbst sprach deutsch —, um seinen zwei Fräuleins Unterricht in den beiden erstgenannten Sprachen erteilen zu lassen, zugleich aber auch, um nöthigenfalls die Lehrerin während seines Aufenthalts in Italien und Frankreich, mit welchen Ländern er seine Tour anzufangen gedachte, als Dolmetsch zu verwenden.

Ein verhältnißmäßig prächtiges Gehalt war in Aussicht gestellt.

Die Lehrerin mußte sich aber persönlich vorstellen, ehe das Engagement abgeschlossen werden konnte.

Da nun Angelina sehr gut französisch sprach, sie hatte es nämlich im Pensionat erlernt, und nicht minder italienisch, da sie dieses als ihre Muttersprache ansehen konnte und als ganz kleines Kind von den Lippen der Madame Betti abgelautet hatte, war nur das die Frage, ob ihre Person Mr. Seyton und seiner Gattin zusagen würde, in welsch' legerem Falle die Angelegenheit unverzüglich beendigt werden konnte.

— Es hieß das, Dich noch mehr von mir zu entfernen, schloß Madame Betti, und glaube mir, es thut mir unendlich leid, aber man darf nicht selbstüchtig sein und das Leben ist einmal so grausam. In Madras wirst Du

wo die Technik die Fackel des Fortschritts ergriff und mit hellem Schein die Erde und den Himmel beleuchtete, hat ein anderer Theil der Wissenschaft, die Medizin, für das „theuerste Gut der Menschheit“ zu sorgen. Doch wahrlich! Der Ausspruch jenes eisgrauen Astronomen, der stolz von sich sagte, daß ihm die Bahnen des Himmels bekannt seien als die Straßen seines Wohnsitzes, Neharden, kennzeichnet am besten die heutige Erkenntniß. Alles ist uns heute besser bekannt, als das, was uns selbst betrifft.

Die heutige Medizin ist ernst bestrebt, hierin den Schwesterwissenschaften sich an die Seite stellen zu dürfen. Sie trägt viel Mauerwerk zusammen. Dem folgenden Geschlechte wird es gegönnt sein, den begonnenen Bau fortzusetzen. Wenn unsere Epigonen, die Kinder des „großen“ 20. Jahrhunderts reich an Erfolgen sein werden und vielleicht auch ärmer an Idealen, so verdanken sie es vielfach dem Hasten und Streben, dem Schweiße des fin de siècle.

R. W.

Der anonyme Versucher.

Ehe sie sich zu Bette begab, hatte Martha einen Entschluß gefaßt. Sie wollte das Brieflein verbrennen, das von unbekannter Hand so hübsch geschrieben war. Schon hatte sie das Eisenpapier der Flamme der Lampe genähert. Allein konnte sie der Versuchung widerstehen, dasselbe nochmals zu lesen? Und sie las es in der That noch einmal, ein leises Lachen von ihrer Seite und das Briefchen lag in den Flammen.

Ihr Spiegel, welchen sie sofort interviewte, zeigte ihr, wie hübsch sie war. Dem unbekanntem Anbeter fehlte es sicherlich nicht an Gejamack.

Allein der Gedanke, ihren Gatten Charles zu hintergehen, schreckte sie. Sie war ein Jahr glücklich verheirathet. Mit einem Gefühl der Zufriedenheit betrachtete sie ihr Budoir mit der weißen und seegrünen Einrichtung, den graublauen Tapeten und den Utensilien aus reinem Nickel.

Als ihr Gemahl nach Hause kam, war sie sehr lebenswürdig mit ihm.

Weder heute noch die folgenden Tage sagte sie ihm etwas von ihrem Abenteuer. Sie war sehr klug und errieth daher die unausbleiblichen Auseinandersetzungen, welche bei seinem argwöhnischen Charakter unvermeidlich waren. „Ei, ei,“ würde er sich sagen, „die theure Gemahlin gesteht mir eine Bagatelle ein, um sich vor meinem Mißtrauen zu sichern; sie gesteht das Wenige ein, um das Viele zu verhehlen.“

Und es war auch die Freude, ein Geheimniß zu besitzen gewissermaßen ein Sesam zu haben, zu welchem Niemand das Zauberwort kannte.

Es folgte ein zweiter Brief, dann ein dritter, die ihr alle von der Hausmeisterin übergeben wurden.

Die Affaire begann Martha in Spannung zu verzeihen. Es kam ein vierter, ein fünfter Brief, dann täglich einer; Martha begann die Furcht des Geheimnisses zu empfinden.

Die Billete enthielten Phrasen, wie die folgenden:

„Ich werde mich nicht nennen, damit sie nicht an eine niedrige Leidenschaft von meiner Seite glauben können. Sie haben selbst — und ich sage Ihnen das lediglich, damit Sie mich nicht für eingebildet halten — gemeinschaftlichen Freunden versichert, daß mein Wesen und meine Erscheinung Ihnen nicht mißfallen. Dieselben haben mir das bereits wiederholt mitgetheilt. Ich werde immer in Ihrer Nähe sein, ein Freund. Sie werden zu allen Zeiten ein ergebener Herz in Ihrer Nähe haben, das im Geheimen über Ihr Glück wacht.“

Martha hatte bald ein leises Erbeben, wenn man ihr eines dieser Briefchen auf Eisenpapier brachte, das mit

immer nur Unterlehrerin bleiben und das ist keine Zukunft für ein junges Mädchen, das so schön ist, wie Du, und weit Besseres verdient. Am Ende bist Du genug hübsch, um auf dem Wege Jemanden zu finden, der als reicher Mann die Thorheit begehrt, Dich wegen Deiner schönen Augen zu heirathen.

Das ist nicht beispelloß, ich versichere Dir, und es wäre eine Albernheit, nicht danach zu trachten.

Andererseits bietet uns Dein Engagement einen riesigen, unerwarteten materiellen Vortheil dar, den wir in der grausamen Lage, in welche uns die Verhältnisse veretzt haben, nicht verschmähen dürfen.

Endlich, fügte die Mutter mit leiserem Tone hinzu, nicht etwa weil sie belauscht zu werden fürchtete, denn die beiden Frauen waren vollkommen allein, aber unter dem Antriebe einer instinktiven Vorsicht, wäre ich aus einem gewissen Grunde besonders glücklich, Dich in Frankreich zu sehen. Das beschäftigt mich lebhaft, seitdem ich zu Grunde gerichtet bin, und Deine Abreise.

Da Angelina erstaunt schien, fügte Madame Betti schnell hinzu:

— Eine Auskunft, eine einfache Auskunft, die Du mir besser als sonst Jemand verschaffen kannst und wirst, wenn Du einmal dort unten bist, und die die vollständigste, adsoluteste Diskretion erheischt.

— Um was handelt es sich?

— Ich werde es Dir dann sagen, wenn Du der Familie Seyton vorgestellt sein wirst, wenn Du ihnen zusagst, und wenn sie auch Dir zusagen, fügte die Mutter hinzu, um ihr Gewissen zu beruhigen.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Tochter des Malers.

Bearbeitung nach dem Französischen.

27. Fortsetzung

Diese aber, da sie an den Luxus gewöhnt war, dem sie mit Leidenschaft anhing und stets ihre ganze Willenskraft und das gesammte in ihr — wie in jedem Menschen — auffindbare ideale Streben gewidmet hatte, fühlte sich sehr unglücklich und grübelte unaufhörlich nach über Mittel, um einer Lage zu entriumen, die übriges in einem ähnlichen Falle jeder anderen Mutter ebenfalls, wenn auch aus anderer Ursache, lästig gewesen wäre.

Eines schönen Tages erhielt denn auch Angelina einen dringlichen Brief — und zwar gerade am Anfang der Ferien —, welcher ihr antrug, um jeden Preis abzukommen, weil sich ihr eine weit bessere Stellung darbiete und kein Augenblick verloren werden dürfe, um die Gelegenheit ja nicht zu versäumen.

Angelina hatte bisher ihre Mutter nicht wieder gesehen und sie machte sich wenn auch nicht mit viel Hoffnung, aber doch ziemlich leichtem Herzens auf den Weg.

Sie hütete sich übrigens wohl, bei Miß Goodwin um ihre Entlassung einzukommen; sie wollte sich die Möglichkeit der Rückkehr wahren in dem Falle, wenn ihr die neuen Ideen ihrer Mutter nicht annehmbar erscheinen sollten.

einer feinen, beinahe weiblichen Handschrift und mit violetter Tinte geschrieben war.

Der Winter war vorüber. Die Briefe des Unbekannten trafen regelmäßig ein, und Martha verbrannte sie sofort, nachdem sie dieselben gelesen hatte.

Einen Augenblick dachte sie daran, sich an die Polizei zu wenden, aber es widerstrebt ihr, die Behörde anzurufen, um ihr Herz zu beschützen. Und dann war ja der Unbekannte unzweifelhaft ein Freund. Er wußte um ihre intimsten Angelegenheiten; wußte er doch sogar, daß Charles aufgehört hatte, sie am Sonntag in die Messe zu begleiten. Die Sache begann immer unheimlicher zu werden. Martha fand jeden Tag auf ihrem gewohnten Fauteuil ein frischgepicktes Bouquet: Veilchen, Flieder, Nelken, junge Rosen und Lilien. Blumen bezeichneten ihr die Fortschritte des Frühlings und Sommers. Wie kam das in ihr Gemach?

Nun wollte sie Alles ihrem Gemahl anvertrauen; allein in Folge eines seltsamen Zufalles begann Charles, sie gerade jetzt zu vernachlässigen. Er besuchte Clubs, führte sie viel in Gesellschaft, mit einer Art Eile, um sie auf einem Stuhle inmitten des Salons zu lassen, umschwärmt von jungen Männern, während er selbst im Rauchzimmer weilte, um daselbst über Panama und andere Tagesereignisse zu plaudern.

„Ich werde ihm Alles an dem Tage erzählen,“ sagte sich Martha, „wenn er sich wieder in besserem Lichte zeigen wird. Dann soll er Alles erfahren, dann soll er sehen, welche Perle von einer Frau er besitzt. Welche Reue er empfinden, wie er mich wieder anbeten wird!“

Und sie schloß sich wieder in ihre stolze Würde einer unnahbaren jungen Gattin ein.

Der Unbekannte schrieb noch immer. Er nahm sich jetzt gewisse Freiheiten in Stile heraus:

„Sie sind zu geistlos“, schrieb er ihr einmal, „um tugendhaft zu bleiben und zu wenig, um es zu werden. Meine Stunde wird also auch einmal schlagen.“

Diese Phrase setzte Martha in Erstaunen; bei näherem Nachdenken fand sie dieselbe sogar für sehr stark.

Und sie mußte sich eingestehen, daß der Unbekannte nicht so ganz Unrecht habe. Sie war in der That zu intelligent für die neutrale Rolle, auf welche sie jetzt ihr Gatte beschränkte. Sie fühlte, daß sie es nicht immer werde ertragen können. Und wenn Charles seine jetzige Lebensweise noch lange fortsetzen wird...

— Ja, gewiß, sie ist zu geistlos, um das auf die Dauer zu ertragen!

Aber mit welchem Rechte nannte sie der anonyme Schreiber unfähig, tugendhaft zu bleiben? Das ging in der That über jeden Spaß... Sie fühlte ein brennendes Verlangen danach, diesem Herren ihre Meinung darüber zu sagen. Er würde ihre Klugheit kennen lernen, und zwar auf seine eigenen Kosten!

Wiederholt hatte sie vergeblich versucht, den Mann mit den Briefen unter den Jantimen des Hauses zu errathen. Tausend kleine Erfahrungen gesellschaftlicher und sentimentaler Politik, hatten den Glauben in ihr wachgerufen, daß die Briefe von einem jungen Dragoner-Lieutenant herrührten, wenn es nicht ein Bildhauer war, der ebenfalls ihr Haus besucht. Der eine war blond, schlank, heiter und ein bißchen geckenhaft, der Andere brünett, spöttisch und sehr gut gekleidet. Martha konnte sich nicht leicht für einen der Beiden entscheiden.

Unterdessen wurde ihr Herz durch die Neugierde korrumpirt. Allmähig erfüllte sie eine krankhafte Neugierde, den anonymen Geliebten zu sehen. Sie zerriss in nervösen Anfällen ihre Spitzen, schalt das Gefinde, schmollte mit ihrem Gatten und meinte ohne jeden Grund.

Am folgenden Tage sollte sich Angelina persönlich vorstellen, sie begab sich also zu dem reichen, von den Geschäften zurückgezogenen Kaufmann.

Mr. Seyton wies den Typus des untersehten und apoplektischen Engländer auf; gedrungene Glieder, breites Gesicht ohne Schnurrbart, mit Grau untermischter rother Backenbart, hervorragende fahnceblaue Augen, nicht bloß dicke, sondern auch geschwollene Lippen, riesig großes Kinn mit noch zwei Fleischansätzen, eben solche auch hinten an der Basis des kahlen Schädels; scharlachrothe Gesichtsfarbe vor und dunkelviolette nach genossenem Mahle, große rothe Hände, großer Dickbauch, große Schenkel, Alles an ihm war groß mit Ausnahme des einfach nur fetten Herzens.

Er sah das junge Mädchen lange sehr aufmerksam an: Er schien Gefallen an demselben zu finden und stellte Folgendes in Aussicht.

Auf ein Jahr wollte er voranzahlen und sich verpflichten, die Kosten der Rückreise nach Indien zu tragen, wenn Angelina sich an ihre Stellung nicht gewöhnen würde.

Dann kam an Mrs. Seyton die Reihe. Sie war eine lange, magere, schwächende, gelangweilte Dame, eine jener Engländerinnen, die immer krank sind, die beim geringsten Vorn von einer Nervenkrise ergriffen werden, die es nicht anhöhen könnten, naß man eine Thüre öffne oder schliesse, wenn Schloß und Angeln nicht vorher sorgfältig eingedolt wurden, die nur das Knirschen der Parquetten zu vernahmen brauchen, wenn der Fuß sich auf denselben bewegt, um hysterische Anfälle zu bekommen und aufzuzischen, daß man ihnen an's Leben wolle.

Eine wahnwitzige Sehnsucht erfüllte sie jetzt, den Besuch des Unbekannten zu erhalten. Wenn sie seine Adresse gewußt hätte, so hätte sie selbst an ihn geschrieben, um ein Rendezvous von ihm zu erhalten. Dann werde sie ihn ertappt haben, ihn sehen, ihn quälen und enttäuscht fort schicken.

Die Dienerschaft begann die Wäsche in die Koffer zu packen; man bereitete sich vor, auf's Land zu ziehen. Da erhielt sie folgendes Schreiben: „Ich bitte Sie, mich vor Ihrer Abreise zu sehen. Der Expresszug geht erst um sieben Uhr Abends von Paris ab; ich werde von 5 Uhr ab im Bahnhofe Saint-Lazare sein, eine gelbe Rose in der Hand tragend.“

Am Montag um 5 Uhr hatte Martha so viele Gründe und Entschuldigungen gefunden, um früher auf den Bahnhof zu fahren, daß sie dieselbe Unruhe empfand, wie bei einem verbotenen Rendezvous.

Wird es der Dragoner oder der Bildhauer sein... Da bestellte ein kleiner schwarzer Hund... es ist sicher der Bildhauer!... Sie wartete ängstlich und von einem leisen Zittern ergriffen... ganz wie in den besten Romanen.

„Ach, welch' ein angeteherer Zufall!“ erscholl plötzlich die Stimme ihres Gatten dicht bei ihr und fügte hinzu: „Ich habe da einen Herrn verfolgt, der hier spazieren ging und mich unverschämt flirtete. Er hatte eine gelbe Rose in der Hand, aber ich werde ihn schon ausfindig machen.“

Die gelbe Rose! Das war ja das verabredete Zeichen, welches der Unbekannte Martha zeigen sollte. Sie war auf frischer That ertappt worden.

Entsetzen, Verstellung, Angst, erbeuchelte Heiterkeit, zur Schau getragene Zärtlichkeit für den theuren Gatten, Eröthen und Erblichen, plötzliches Erbeben u. Martha durchlief in einer Stunde die ganze so köstliche aber tragische Gefühlsscala des untreuen Weibes... Sie verglich sich im Geiste mit den tragischen Heldinnen der Sensationsprozesse und mit den sentimentalen Romanfiguren von Feuillet und von Bourget... Sie fühlte sich zu literarischer Höhe erhoben.

Der Born Charles' über den Unbekannten mit der gelben Rose, der ihn angeblich verspottet hatte, begann sich allmähig zu beruhigen, wozu sie mit ihren kleinen, raffinierten Koketterien nicht wenig beitrug; sie empfand eine wahre Freude darüber, sich als Verrätherin, Lügnerin, als ein satanisches Wesen zu betrachten. Ja, auch sie vermochte ihren Gatten leiden zu machen!

Und welcher Triumph erfüllte ihr Herz, als ihr wieder zärtlich gewordener Gatte im Restaurations-Waggon ein opulentes Mittagessen bestellte, zur Feier der wiedererwachten Liebe.

Am Abende aber sagte Charles im Strandhotel, indem er sie zärtlich umarmte:

„Verzeihe mir, meine theure, holde Fee, was Du heute gelitten hast; allein ich wollte Dich die Freuden der verbotenen Liebe und den dazu gehörigen Pfeffer der Furcht vor Entdeckung durchkosten lassen. Ich bin der Anonymus der zweihundertneunzehn Liebesbriefe. Du hast mich betrogen, Undankbare, aber mit mir selbst betrogen. Du hast die Fiorituren einer unerlaubten Liebe kennen gelernt; was das Hauptmotiv anbelangt, brauchst Du nicht neugierig zu sein, da sich darin alle Männer gleichen.“

Das war ohne Zweifel sehr geistreich gesprochen, allein Martha schwur sich trotzdem zu, daß sie sich an ihrem Manne rächen werde. P a u l A r e n e.

Sie sprach wenig, mit Anstrengung erlöschender Stimme, wie mit blutendem, der Welt völlig entsagendem Herzen, und hielt sich in vollkommener Dunkelheit auf, weil das Licht ebenso für sie wie die ihres Gatten fahncefarbigen Augen, wie sie angab, ermüdete und ihr unerträglichen Kopfschmerz verursachte.

Sie hatte gegen eine Gouvernante ihrer Töchter nichts auszusagen, nur sollte sie von dieser Gouvernante nie etwas zu hören bekommen und diese verpflichtet sein, leise zu sprechen, auf den Fußspitzen zu wandeln, gleichsam ungreifbar und unsichtbar zu werden, um ja nicht die zu exquisiter Feinheit verschärften leidenden Sinne der Hausfrau zu reizen. Da letztere von Allem verschont sein wollte und sich mit nichts Anderem beschäftigte als mit der Pflege ihrer eigenen werthen Person und der Lektüre der ewigen und eintönigen britischen Romane, die man ausschließlich zu Nutzen der sentimental und tugendhaften Ladies abfaßt.

Die beiden Misses, die ebenfalls vorgestellt wurden, waren ziemlich rothhaarig, aber sonst weder schön noch häßlich.

So lange sie Angelina gegenüber standen, die sie gar nicht anredeten und von der Seite anfaßen, schwachten sie halbblau miteinander, stießen sich mit den spitzen Ellbogen an und machten, von der Grazie abgesehen, ganz die Bewegungen eines erschreckten Vögels zugleich unter verhaltenem Gelächter die langen Zähne zeigend, mit denen sie das ziehende th ansprechen.

Alles wurde noch in der nämlichen Zusammenkunft abgemacht, nachdem Mr. Seyton seiner hinstrebenden Ehehälften gesagt hatte:

Bunte Chronik.

„Stofe“,

der zu großer Berühmtheit gelangte Elefant, den die Königin von England vor einiger Zeit dem Sultan Muley-Hassan von Marokko zum Geschenk machte, ist nach kurzem, aber schwerem Leiden in Tanger verendet. Am kaiserlich marokkanischen Hoflager herrscht aus diesem Grunde tiefste Trauer. Muley-Hassan soll, wie spanische Blätter zu melden wissen, die Königin von England auf telegraphischem Wege von dem erschütternden Unglück in Kenntniß gesetzt haben. Aber den spanischen Blättern ist gegenwärtig in marokkanischen Angelegenheiten nicht recht zu trauen. Muselmanischer Aberglaube und Fanatismus hielten den Dichtäuter für ein geheiligtes Thier und schrieben ihm ganz merkwürdige Eigenschaften und außergewöhnliche Fähigkeiten und Tugenden zu. „Stofe's“ Tod wird allgemein als trauriges Vorzeichen schwerer Unglücksfälle gedeutet.

Der König von Siam.

Seine siamesische Majestät Chow-Ja-Chula-Longkorn, der Herr der weißen Elephanten, die bekanntlich übrigens nichts weniger als weiß sind, liegt im Sterben. Der Tod dieses erst 40 Jahre alten, für einen asiatischen Potentaten ungewöhnlich aufgeklärten Mannes gerade im jetzigen Augenblicke könnte ernste politische Folgen haben. Gesetzlicher Thronfolger wäre sein ältester Sohn Maha-Bajirunhis, ein Knabe von wenig mehr als fünfzehn Jahren. Ob er nach siamesischen Rechte schon volljährig wäre, wissen wir, aufrichtig gestanden, nicht; aber daß die Regierung eines Kindes gerade nicht das ist, was Siam angeht, sieht der französischen Begehrlichkeit noththut, liegt auf der Hand. Wenig bekannt dürfte es sein, daß der eigentliche Leiter der auswärtigen Politik Siams der ehemalige belgische Minister des Innern Rolin-Jacquemin ist. Derselbe hatte durch große Speculationen sein Vermögen verloren und da er in seinem Heimathlande unmöglich geworden war, empfahl ihn König Leopold an den König von Siam, der ihn denn auch thatächlich in seine Dienste nahm.

Wie ein Roman

klings folgende Geschichte, die in Posen ihren Abschluß gefunden hat. Ein nahe an der deutschen Grenze wohnender reicher russischer Rittergutsbesitzer hatte sich trotz seines griechisch-katholischen Glaubens Ende der Sechziger Jahre mit einer römisch-katholischen Polin verheiratet. Der Ehe entsprossen drei Töchter, die auf Verlangen der Mutter römisch-katholisch getauft und erzogen wurden. Auf Grund eines kürzlich erlassenen kaiserlichen Ukas, wonach die Kinder in dem Glauben des Vaters zu erziehen sind, forderten die russischen Behörden, daß die drei Töchter zur orthodoxen Religion übertreten sollten. Wahrscheinlich auf Betreiben des dortigen römisch-katholischen Geistlichen ergriffen darauf die jungen Damen heimlich die Flucht und es gelang ihnen, ohne angehalten zu werden, über Eydruhnen deutsches Gebiet zu erreichen. Der Vater unternahm mit einem Kriminalbeamten allerdings jogleich die Verfolgung, doch glückte es ihm erst in Posen, die Spur seiner Kinder aufzufinden. Mit Hilfe eines Kaufmannes in Jersitz, der zufällig von der Sache gehört hatte, wurden die jungen Mädchen in einem geistlichen Stift in der Nähe des Bromberger Thores entdeckt und durch die Polizei ihrem Vater wieder zugeführt. Dieser ist bereits wieder nach seiner Heimath mit den Flüchtlingen abgereist.

— Was denken Sie darüber, my dear?

Und Miß Seyton antwortete, an ihren Salzen riechend, die ein Kind zum Niesen gebracht hätten.

— O, machen wir ein Ende! Was Sie wollen. Ich fühle mich heute unwohl.

Drei Tage später sollte die Reise nach Frankreich angetreten werden.

Es wäre eine Lüge, zu behaupten, daß Angelina Indien, wo ihre Jugend verfloßen war und sie ein zweites Vaterland gefunden hatte, in solcher Gesellschaft mit Freude oder auch nur mit Befriedigung verließ.

Es machte ihr sogar Schmerz und zwar grausamen Schmerz, ihrer Mutter, dieser ihrer einzigen, wenn auch noch so schwachen Stütze, ihrer einzigen, wenn auch noch so übel aufgenommenen Liebe ein Lebewohl zu sagen, das ihr die fast erschreckte Einbildung als ein definitives vormalte.

— Allein, vollständig allein, ausschließlich sich selbst überlassen, begab sie sich auf die Reise nach dem Unbekannten.

Künftighin sollte kein Antlitz irgend eine Erinnerung in ihr wachrufen, ihr bekannt vorkommen, sie an den Faden ihrer eigenen Existenz anknüpfen lassen.

Es war eine förmliche Verbannung, die Verbannung in Sklavendienste, denn sie mußte im Hause Anderer leben, und weder über ihre Zeit, noch über sich selbst durfte sie künftighin verfügen.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 1. Januar. 6% Staats-Obligationen 94.58 7% Kurale Pfandbriefe 100.00. 7% städtische Pfandbriefe 103.50 6% städtische Pfandbriefe 102.50. 5% städtische Pfandbriefe 89.00. 5% perp. Rente 101.30. 0% Amort. Rente 101.00. 4% Rente 83.07 5% Communal-Anleihe 89.76. Nationalbank 1530. Baubank 13.4 Dacia-Romania 554.—. Nationala —. Paris Check 99.92 Paris 3 Monate 100.55, London Check 25.14.75. London 3 Monate 25.35.—. Wien Check 2.01. Wien 3 Monate 2.03.—. Berlin Check 123.10.—. Berlin 3 Monate 124.60.—. Antwerpen Check 98.80.—. Antwerpen 3 Monate 100.50

Wien, 2. Januar. Napoleon 9.49. Imperial —. Titl. Riva 11.20. Silbergulden Papier 100.—. Papierrentl compt. 132 25. Kreditanstalt 349 85 DeFerr. perp. Rente 47 9. Goldrente 118 40. Ungar. Goldrente 118 40 Silberrente 97 7. Sicht London 124 55. Paris 49 50 Berlin 61.15. Amsterdam 103.20. Belgien 49.40. Ital. Banknoten 44.10.

Berlin, 2. Januar. Napoleon 16.18. 6% rumänische Rente 95 10 4% rum. Rente 82.80. 4% rum. Rente 82.25. Bukarester Municipal-Anleihe 94 60. Effet. Papiere Rubel 217.50 Discountgesellschaft 177.50. Devis London 20.26 Paris 80 60. Amsterdam 168.25 Wien 182 75. Belgien 80 55 Italien —.—. Tendenz flau.

Paris, 2. Januar. 4 1/2% franz. Rente 105.55 3% franz. Rente 97 55. 4% rum. Rente —.— 5% rum. Rente —.— Ital. Rente 79.05 Ung. Rente 96 8 Griech. Anleihe —.— Ottomanbank 602 50 6% Egypter 509 37 Türkenloose 94.37 London cheques 25.18.—. Devis Wien 100.—. Amsterdam 231.75. Berlin 122.27. Belgien 11.33 Devis Italien 11.3/4. Tendenz fest

Paris (Boulevard), 2. Januar. 3% franz. Rente —.— 4% ital. Rente —.— Ottomanbank —.— Tendenz geschlossen.

London, 2. Januar. Consolidates 94.54. Banque de Roumanie 7.—. Devis Paris 25 87 Devis Berlin 26.62 Devis Amsterdam 12.03. rum. Rente 1890 82.— rum. Rente 1891 82.—. Tendenz —

Frankfurt a./M., 2. Januar. 5% rum. Rente 94.90 4% rum. amort. Rente 81.80

Elektrische Kanalschiffahrt.

Ein kürzlich auf Kosten des Staates Newyork auf einer Strecke des Eriekanals angestellter Versuch betreffs Betriebes der Kanalschiffahrt mittelst Elektrizität ist, den vorliegenden Berichten zufolge, sehr günstig verlaufen. Das zur Verwendung gekommene Kanalboot war mit zwei Motoren von je 25 Pferdekraft, wie sie im Wesentlichen auch auf Straßenbahnen gebraucht werden, und mit dem Westinghouse'schen Controllapparat versehen, und im Uebrigen kam das Trolley-System zur Anwendung. Nachdem die elektrische Verbindung von Gouverneur Flower hergestellt war, setzte sich das Boot prompt in Bewegung und legte die Versuchsstrecke ohne Unfall mit einer Geschwindigkeit von 3 1/2 Meilen per Stunde zurück. Die elektrische Kraft wurde von Rochester aus geliefert, soll aber seinerzeit für die ganze Strecke des Kanals von Niagara Falls aus bezogen werden.

Die Benefizien des Industriegesetzes

sind der Fabrik für industrielle und landwirtschaftliche Maschinen, welche Herr Albert Bauer errichten will, verliehen worden. Das diesbezügliche Protokoll ist in der heutigen Nummer des Amtsblattes erschienen.

Aufgehobenes Einfuhrverbot.

Wie uns aus Wien telegraphirt wird, ist das Verbot der Einfuhr rumänischer Provenienzen aufgehoben worden. Dagegen ist das Verbot russischer Provenienzen aufrecht erhalten und dasselbe außerdem auch auf die Provenienzen aus der europäischen und asiatischen Türkei ausgedehnt worden.

Anleihe der Stadt Piatra.

Gleich nach Wiederzusammentritt der gesetzgebenden Körperschaften wird den Deputirten ein Gesetzentwurf unterbreitet werden, welcher die Stadt Piatra ermächtigt, eine Anleihe von 90,00 Frances zum Zwecke der Kanalisierung des Flüsschens, das die Stadt durchzieht, zu kontrahiren.

Die Beschwerden der kleinen Petroleum- Destillateure.

In seiner letzten Sitzung hat der Ministerrath die Beschwerden der kleinen Petroleum-Destillateure, welche unter Anderem die Vertagung der Anwendung des Regulaments betreffend die Herstellung des destillirten Petroleums verlangen, geprüft. Der Ministerrath ist geneigt, den Beschwerdeführern einige Concessionen zu machen, Concessionen, welche jedoch die Interessen des nationalen Industriegesetzes nicht schädigen. In einer seiner nächsten Sitzungen wird der Ministerrath diese Frage endgültig regeln.

Die Kalendermappe,

welche Herr Carol Göbl herausgibt, ist für das Jahr 1894 erschienen. Diese Mappe hat sich bereits so eingebürgert, daß sie nunmehr in allen Bureaux ausfliegt und einer weiteren Empfehlung kaum mehr bedarf.

Wochenausweis der Nationalbank.

Die summarische Situation der rumänischen Nationalbank am 30. Dezember 1893 weist folgende Ziffern auf: Aktive Geld 71.838,266 Hypothekarnoten. — Einzahlungsbede Werthe 692 812 Rumänisches

und ausländisches Portefeuille 23,990,287, durch Staatseffekten garantierte Anleihen 21,985,500, öffentliche Fonds 11,999,587, Effekten des Reservefonds 6,647,193, Effekten der Immobilien-Amortisation 878,890, Immobilien 4,644,792, Mobilien und Druckmaschinen 316,014, Verwaltungsspesen 39,992,538 freie Depots 17,061,604 laufende Rechnungen 20,488,941, Werthrechnungen 3,139,336 Total 212,550,337. Passiv: Kapital 12,000,000, Reservefond 6,646 364 Fonds zur Amortisation der Immobilien 878,382, Banknoten im Umlauf 139,493,460 Gewinn und Verlust 930,991 Zinsen und Diverse Benefizien 852,406 zurückziehende Depots 39,427,133, laufende Rechnungen 9,915,383, Werthrechnungen 2,408,233. Total 212,603,337. Zinsfuß 7%. Eskompte 0%.

Vorstehermärkte in Steinbruch.

Bericht der Vorstehermärkte in Steinbruch vom 30. Dez. Tendenz: flau. Vorrath am 24. Dezember 131,262 Stück, am 29. Dez. wurden 5026 Stück aufgetrieben, 5920 Stück abgetrieben demnach verbleib am 30. Dezember ein Stand von 130,367 Stück. Wir notiren: **Rassschweine**: Ungarische prima: Alte schwere von 45 bis 45 1/2 fr., mittlere von 45 fr. bis 45 1/2 fr., junge schwere von 46— fr. bis 46 1/2 fr., mittlere von 46 fr. bis 46 1/2 fr., leichte von 47— fr. bis 48— fr., Ungarische Bauernwaare schwere von 44— fr. bis 45— fr., mittlere von 44 1/2 fr. bis 45 1/2 fr., leichte von 44 1/2 fr. bis 44— fr., Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr., Rumänische Original (Stachel), schwere von — fr. bis fr., leichte von — fr. bis — fr., Serbische, schwere von 44 1/2 fr. bis 45 fr., mittlere von 44 fr. bis 45— fr., leichte von 41— bis 42 fr. Preise per Kilogramm-Gewicht in Kreuzern. Usancemäßiger Abzug nur bei Rassschweinen vom Brutto-Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm. Bei Mast- und mageren Schweinen Abzug von 4% vom Kaufpreise zu Gunsten des Käufers. Bei Klassifizierung der Schweine wird deren volles (Lebend-) Gewicht als Basis angenommen.

Letzte Nachrichten.

Eine interessante Meldung kommt aus Kairo, die zeigt, daß der Khedive in seiner fröndlichen Haltung gegenüber England beharrt. Vor Kurzem hatte der aus England geborene bestehende gesetzgebende Rath beschlossen, den englischen Vertreter aufzufordern, die Ausgaben für die Armee und Verwaltung zu reduzieren, ein Beschluß, der von dem Repräsentanten Englands einfach zurückgewiesen wurde. Nun meldet die Kairenser Zeitung „El Ahram“, daß der Khedive kürzlich die Mitglieder des gesetzgebenden Rathes empfangen hat. Er dankte ihnen für ihre Vaterlandsliebe und sprach die Hoffnung aus, daß ihr Wirken im Einklange mit den Interessen des Landes stehen werde. Das ist jedenfalls starker Tabak.

Aus Friedrichsruhe, 29. Dezember, schreibt man dem Hamburger Corr.: Fürst Bismarck befindet sich sehr wohl. Er fährt täglich mehrere Stunden spazieren und macht im Parke Spaziergänge. Professor Schweiniger ist gestern wieder abgereist. Ebenso war auch Graf Herbert Bismarck zu kurzen Besuche hier, während Graf Wilhelm Bismarck noch hier verweilt. Graf Kankau nebst Gemahlin und den drei Knaben wird heute Abends nach dem Haag zurückreisen. Dies würde sicher nicht geschehen, wenn sich der Fürst nicht durchaus wohl befände. Allerdings besand sich der Fürst ein paar Tage vor dem Feste etwas unpaßlich in Folge leichter Erkältung, so daß er länger im Bette blieb als gewöhnlich, er hatte weniger Appetit und etwas Brustschmerzen, und hieraus ist denn wohl das übertriebene Gerücht von dem schweren Kranksein des Fürsten entstanden. Am heiligen Abend war aber der Fürst schon wieder soweit besser geworden, daß er an der Weihnachtsbeiseerung im Familienkreise theilnahm sowie heiter und froh scherzte und plauderte.

Der „Figaro“ veröffentlicht in einem sensationellen Artikel zwei Dokumente, welche ihrer Natur nach geeignet wären, die Panama-Affaire wieder aufleben zu lassen, indem sie ein Einverständnis zwischen Cornelius Herz und Baron Reinach bezüglich der von der Panamagesellschaft behobenen Gelder feststellen.

Dieser Tage begibt sich Marschall Martinez Campos in außerordentlicher Mission nach Marakesch, wo gegenwärtig der Sultan von Marokko weilt, um mit Sr. Scharifischen Majestät die Bedingungen zur endgültigen Regelung aller zwischen den beiden Ländern obwaltenden Streitigkeiten zu vereinbaren. Im glänzenden Gefolge des Marschalls befinden sich auch der bekannte Vater Verschundi, das Oberhaupt der spanischen katholischen Missionen in Marokko, die Legations-Dolmetsche in Tanger und mehrere hohe Beamte des Madrider Auswärtigen Amtes. Sämmtliche Forderungen Spaniens, insbesondere diejenige der Entschädigung, welche man nunmehr spanischerseits klugerweise auf 25 Millionen Pesetas herabsetzt, werden durch die spanischen Minister des Krieges, der Marine und der Finanzen festgestellt, ehe sie, in einer Note formulirt, durch den Marschall dem Sultan Muleh Hassau vorgelegt werden. Marschall Martinez Campos wird inzwischen die in Melilla konzentrirten Truppen in den südspanischen Distrikten von Andalusien, in Malaga, Cadix, Algeiras vertheilen, damit sie bereit wären, seiner diplomatischen Mission eventuell den erforderlichen Nachdruck zu geben, sowie im

Falle eines Mißerfolges eine schnelle und entscheidende Aktion der Armee zu ermöglichen, die auch von dem spanischen Geschwader unterstützt werden würde. Der Marschall Martinez Campos erscheint für die ihm übertragene Aufgabe besonders geeignet, da seine hohe militärische Stellung auf den Sultan von Marokko Eindruck machen muß, wie er sich denn auch durch diplomatische Einwendungen nicht hinhalten lassen würde.

Zu dem eben vor dem serbischen Staatsgerichte verhandelten Prozesse gegen das Kabinet Avakumovic's sendet man dem P. Lloyd aus Belgrad folgende interessante Statistik, aus welcher hervorgeht, daß dieser Prozeß in der That ein Monstreprozeß ohne gleichen werden dürfte, wenn man sich nicht von der einen oder der anderen Seite zu einer Aenderung des bisherigen Verfahrens entschließen wird. Man schreibt dem Blatte: Die acht angeklagten Minister haben 24 Bertheidiger. Wenn nun diese und ihre Klienten zu ihrer gesammten Bertheidigung nur je sechs Stunden sprechen sollten, was nach der bisherigen Praxis dieser Herren sehr wenig wäre, so gäbe das allein die immerhin stattliche Stundenzahl von 192. Bei der Einvernehmung der 40 vorgeladenen Zeugen werden die 16 Richter und die 3 öffentlichen Ankläger Manches zu sagen haben, Konfrontationen mit den Angeklagten sind notwendig, und dieser und jener der Angeklagten und Bertheidiger wird Manches einzuwenden haben, so daß gering gerechnet das Verhör eines jeden Zeugen vier Stunden dauern wird. Das gibt aber wieder 160 Stunden, so daß der Gerichtshof von allen Zwischenfällen abgesehen im Ganzen 352 Stunden zu seinen Verhandlungen braucht. Bisher dauerten die Sitzungen des Staatsgerichtshofes nie länger als 3 Stunden; wenn daher in dieser Weise weiter verhandelt wird, so braucht der Prozeß bei täglicher Sitzung genau 3 Monate, 3 Wochen, 6 Tage und 1 Stunde!

Telegramme.

Berlin, 4. Januar. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht den Handelsvertrag mit Rumänien.

Köln, 4. Januar. Die „Kölnische Ztg.“ veröffentlicht einen Brief des Grafen Arnim an den Fürsten Bismarck, in welchem er die gegen seinen Vater in einem Flugblatte von Blum enthaltenen Beschuldigungen zurückweist. — In diesem Flugblatte heißt es, daß Arnim seine Stellung als Botschafter mißbraucht habe, um an der Börse zu spekuliren. Arnim Sohn wirft dem Fürsten Bismarck vor, das Flugblatt inspirirt zu haben und verlangt die nöthigen Erklärungen.

Rom, 4. Januar. Es wird bestätigt, daß die Ankunft des Bischofs Tiraspol in Rom und dessen Audienz beim Papst mit den Schwierigkeiten zwischen dem Vatikan und Rußland im Zusammenhange stehen. Optimisten glauben, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vatikan und Rußland wiederhergestellt werden. — Der „Esercito italiano“ meldet, der Kriegsminister sei ermächtigt, 12.000 Mann Infanterie und Bergaglieri aus dem Contingente 1869 unter die Waffen zu rufen. Die Einberufung wird am 8. Januar stattfinden und ist von der vom 5. Januar unabhängig, die ebenfalls 12.000 Mann umfaßt. Diese Truppen sind bestimmt, jene in Sizilien zu vervollständigen. Die Garnison dieser Provinz wird von nun an 40.000 Mann zählen.

Trapani, 4. Januar. Vor dem Bürgermeisteramte manifestirten 200 Personen, die Steine warfen und die Fenster einschlugen. Die Kommunalgarde trat den Manifestanten entgegen, die dann die Flucht ergriffen. Gegen Abend explodirten vor dem Hause des Senators Dali zwei Petarden, die indeß nur einen geringen Schaden anrichteten. In Ghibellina kamen ernste Ruhestörungen vor. Der Träger eines gerichtlichen Befehles ist verhaftet worden.

Brüssel, 4. Januar. In Tamines nächst Namur plakte in dem Hause eines Grubenarbeiters eine Dynamitkartusche und richtete beträchtlichen Schaden an. In Charleroi fand man mehrere Dynamitkartuschen längs der Mauer der Eisenbahnwerkstätte.

Belgrad, 4. Januar. Die auch von der ausländischen Presse reproduzirte Nachricht der „Malenovine“, daß eine Ministerkrise bestehe, ist nicht wahr und wird von der „Malenovine“ selbst dementirt.

Athen, 4. Januar. Tricupis legte das Budget für 1894 vor. Der Anschlag der Einnahmen beträgt 96,229.000 Drachmen, die im abgelaufenen Budgetjahre einkassirten Einnahmen belaufen sich auf 87,134.000 Drachmen. Nach der neuen Anordnung werden sich die Coupons mit einer Differenz von 30 Prozent auf Wechsel auf 22 1/2 Mill. belaufen.

New-York, 4. Januar. Der „New-Yorker Herald“ meldet, daß zwischen den Republiken Nicaragua und Honduras ein Krieg ausgebrochen ist. General Bonilla ist in Honduras eingezogen und hat eine provisorische Regierung eingesetzt. Er selbst wurde vom Präsidenten von Nicaragua als Chef der exekutiven Macht in Honduras anerkannt.

Infolge des Schneesturmes ist heute weder ein Zug von hier abgelaufen worden noch ist ein Zug hier eingetroffen.

Kurs-Bericht vom 3. Januar n. St. 1893
Wechselstube C. STERIU & Comp.
Bukarester Kurs

Table with exchange rates for various currencies and commodities like Municipal-Oblig., Com.-Anl., Rente amort., Cred. fone. rur., etc.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels in centimeters and Celsius for locations like Pressburg, Budapest, Orsova, etc.

Erklärung der Zeichen: + über Null; - unter Null
x gestiegen um; y gesunken nm; ? Unbestimmt.

Rothwein

von Drevita und Colu-Drincea, vierjährig, die ausgezeichnetste Qualität aller Weine, 17 Fr. 10 große Flaschen, und Dragasaner Weisswein 1889er Lese, 17 Fr. 10 große Flaschen, bei Frau Papescu & Co. 18 Strada Lipsani 18.

Rothwein

1879er Lese, 12 3/8 à 2 Fr. 75 Bani, die Flasche von 0-800 Gr. Depot bei Frau Papescu & Co. 18 Strada Lipsani 18.

Wein

aus den Blstrija Weinbergen 1887er Lese, 30 Fr. per Badra, Depot bei Frau Papescu & Co. 18 Strada Lipsani 18.

Weihnachten

nacht, das Fest der Feste und manches Kind erblickt im Traum Wohl schon der Gab n allerbeste, Den Lichtumflor'ten Tannenaum Erfüllet mir des Kindes Bitte, Denn seht, sie eilen Alle vor, Zu Peter Gagel, Nr 47 Calea Moşilor.

Dort ist man an der rechten Quelle, Um Christbaumzweigen zu erheben, Auch Dresdner Stollen u. Matronen, Das eingutausen wird sich lohnen Engelstropf und alle Sorten, Gofonaci, sowie die schönsten Torten, Auf- u. Mohntriebe, Honigtuchen, Wird man dort nicht verbeßern suchen, Denn was das Herz nur wünschen kann, Triff man in größter Auswahl an Da nun zu Eurem Nutz und Frommen, Geht bald, eh' es noch angekommen, nach 13.

Peter Gagel's

amerikanische Conditorei, Calea Moşilor Nr. 47. Specialität Biegemaschinen L. Schmelzer, Magdeburg. 4012 56

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I No. 31 Spezialist für Frauenkrankheiten Heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Gonorrhoe jeder Art, Harnröhren und weichen Fluß, Hautausschläge nach den neuesten Methoden. Sessordinationen von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm. Boulevard Carol I.

Dr. Davidovicz

von der Wiener mediz. Fakultät. Spezialarzt für Hals-, Haut- & Kinderkrankheiten Ordination von 3-5 Nachmittags. Calea Călărăşilor Nr. 7. 988 36

Dr. Cobilovici

von der medizinischen Fakultät in Paris hat sich Bukarest, Strada Colţei Nr. 8 (auch Eingang von Sst. Gheorge-Platz Nr. 8) anständig gemacht und ertheilt Consultationen von 1 bis 6 Uhr Nachmittags.

Weihnacht!

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle ich meinem verehrten Kundentreise und einem B. T. Publikum mein bestaffortirtes Lager in conservirten Gemüsen französischer und inländischer Probenienz, Sardinien in größter Auswahl, Thunfisch, Delicatsesse-Ostsee-Fettfäringe in verschiedenen Saucen, französische Dessertkäse: Brie, Camembert, Gervais, La Trappe etc. etc.

Größte Auswahl in Christbaum-Decorationen in Zinn, Lametta, Papier, Wachs, Porzellan, Zucker, Bisquits und Schaumwerk zum Anhängen.

Lübecker und Königsberger Marzipan-Torten Chocoladen, Wunderkästchen etc. etc. von Gebrüder Stollwerck.

Feinste Siebenbürger Dessert-Äpfel in verschiedenen nur feinsten Sorten.

In wenigen Tagen Nürnberger Lebkuchen Prompte und reellste Bedienung.

In aller Ergebenheit Gustav Riek 54 Strada Carol I 54. (Fond. 1860).

Grand Etablissement Hugo

Heute und täglich Varietee-Vorstellung mit neuem Programm. Herabgesetzte Preise Loge 20 Fr. Reservirte Fauteuils 4 Fr. I. Stal 3 Fr. Promenoir 2 Fr. Die Kasse ist geöffnet von 11-1, und von 4 Uhr aufwärts. 661

Stefan Thomet's Poffenhalle.

Strada Doamnei No. 2. Jeden Abend Große Vorstellung des Varietee-Theaters. Direktion Karl Bordan. Auftreten der Wiener Liebesjägerin Mathilde Feria. Täglich 2 neue Poffen. Gebrüder Vouck Gesangs- und Tanz-Quartette. Specialität ersten Ranges. Louise Dumont, Chansonette; Richard Chorini, Gesangscomiker; Anna Chorini, Schauspielerin; M. v. Windo, Regisseur, sowie Auftreten aller engagirten Künstler. Anfang 8 1/2 Uhr. Preise der Plätze: I Platz 2 Fr. II. Platz 1 Fr. Kälte und warme Küche. Frisches Bier.

Bukarester Turn-Verein.

Weihnachts-Preisschießen.

Freitag den 5. Januar (24. Dez.) von 8-18 Uhr Abends, Sonnabend den 6. Januar (25. Dez.) von 10-12 Uhr Vorm. und 2-12 Uhr Nachm., Sonntag den 7. Januar (26. Dez.) von 10-12 Uhr Vorm. und 2-5 Uhr Nachm., Montag den 8. Januar (27. Dez.) von 10-12 Uhr Vorm. und 2-9 Uhr Nachm. Preisvertheilung: Dienstag den 9. Januar (28. Dezember) 9 Uhr Abends. Die Preise sind für dieses Jahr in Baargeld festgestellt. Bukarest, den 31. Dezember 1893. 15 3 Der Turnrath.

Die schönsten Monogramme und Muster zum Sticken werden vorgebracht, jede Stickerei künstlerisch und zu den billigsten Preisen ausgeführt, nur bei

Auguste Kruse
jetzt Calea Victoriei 29.

Zugleich empfehle ich einem B. T. Publikum mein neu eingerichtetes Schnittmusteratelier in dem sich jede Dame auf ihr Maas neuester Wiener Methode einen tadellos sitzenden Schnitt machen lassen kann um sich ihre Toilette selbst herstellen zu können, und bitte um recht zahlreichen Zuspruch. 1100 15

Die Droguerie Ilie Zamfirescu (S. Ovesa's Nachfolger)

ist aus dem Hofe Strada Academiei Nr. 4 in das Straßenlokal, in welchem früher die Redaction und Administration der „Vointa Naţionala“ waren, übersiedelt. 1207 5

Neu eingerichtet

Misch-Douichen

Dampfbad Meltzer

(Negru-Vodă 24) 1132 13

Ob ich Dich liebe!

und hunderte anderer Tänze u. Märche spielt meine neue „Salon-Orgel“ 998 14 „Senreka“ „Nur 16 Mark“ inklusive Verpack. u. Notenscheiben Prospekt gratis u. franco. Alfred Hennig, Fabrik mech. Musikw. Leipzig, Kr. Liststr. 20

Leı 58

1000 Klg. Coacs I. Qual. franco ins Haus gestellt, in Säcken verkauft das Steinkohlen-Coacs- und Anthracit-Depot Bukarest, Str. Sf. Voevozi 5, 815 32

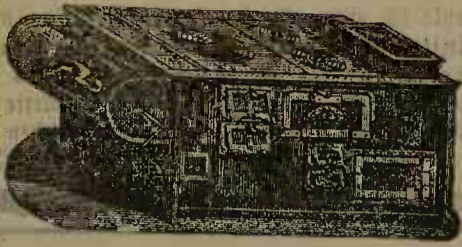
„PATRIA“

Rumänische Versicherungs- u. Rückversicherungs-Gesellschaft in Bukarest. Eingezeichnetes Actien-Capital Lei 1.000.000 Die Versicherungs-Gesellschaft „Patria“ schliesst Lebensversicherungen in verschiedenen Combinationen ab, z. B.

Tarif A 1. Einfache Todesfallversicherung. Das Capital ist sofort nach dem Tode des Versicherten zahlbar. Die Prämien werden gezahlt a) ein für alle Mal; oder b) jährlich während der ganzen Lebensdauer; oder c) jährlich, aber nur im Laufe einer begrenzten Zeit Beispiel: Ein Vater im Alter von 30 Jahren schliesst mit der „Patria“ eine Versicherung ab, durch welche sich die Gesellschaft verpflichtet, sofort nach seinem Tode seinen Erben die Summe von 10.000 Lei ausanzahlen. Hiefür hat der Contrahent entweder ein für alle mal 3487 Lei zu zahlen, wodurch er jeder weiteren Prämienzahlung enthothen ist; oder bis zu seinem Tode: jährlich 205 Lei 50 Bani; oder halbjährlich 105 Lei 50 Bani; oder vierteljährlich 51 Lei. Wenn der Contrahent wünscht, nach 20 Jahren von jeder Prämienzahlung befreit zu sein, so beträgt die Prämie: jährlich 275 Lei 50 Bani; oder halbjährlich 141 Lei 90 Bani; oder vierteljährlich 72 Lei 30 Bani. Tarif B 2. Combinirte Aussteuer-Versicherung. mit Prämien-Rückerstattung beim Tode des Versicherten und Befreiung von der Prämienzahlung beim Tode des Contrahenten. Die versicherte Aussteuer ist zahlbar in einem bestimmten Alter des Kindes. Die Versicherung bleibt aufrecht ohne jede weitere Prämienzahlung, wenn der Contrahent vor dem Termine sterben sollte. Falls das Kind vor Erreichung des Termines aus dem Leben scheiden sollte, so werden die ganzen gezahlten Prämien zurückerstattet. Beispiel: Ein Vater im Alter von 34 Jahren versichert seinem Kinde im Alter von 4 Jahren eine Aussteuer von 10.000 Lei, zahlbar wenn das Kind das 20. Jahr erreicht hat. Hiefür ist als Prämie zu zahlen jährlich 475 Lei 50 Bani; oder halbjährlich 214 Lei 90 Bani; oder vierteljährlich 124 Lei 80 Bani. Falls der Contrahent schon nach Zahlung der ersten Prämienrate stirbt, so wird die Gesellschaft dem Kinde im Alter von 20 Jahren 10.000 Lei auszahlen, ohne das eine weitere Prämienzahlung zu leisten wäre. Wenn jedoch das Kind den Termin nicht erleben sollte, so werden alle gezahlten Prämien rückerstattet. Inspectoren für Acquisition sowie Agenten für Orte, in denen die Gesellschaft noch nicht vertreten ist, werden gesucht. 1098 2

Die Direction.

Strada Smărdan No. 15



Kochherde

in bester Ausführung

wenig Brennmaterial konsumierend, mit vorzüglichen Brennröhren funktionieren in zufriedenstellender Weise und sind innen mit den besten Ziegeln gemauert. Eisengießerei u. Fabrik „Comet“

Adolf Salomon, Fabrik: Str. Vultur No. 20,

Niederlagen: In Bukarest, Str. Doamnei 14 und Calea Victoriei 27 im Hotel Boulevard, in Jassy Str. Kaptschneanu, in Brasla Str. Mare, in Galova bei Herrn Petrasch Andreescu, in T. Magurese bei Herrn Foltshauer. 1012 10

Nudolph Herrmann

Leipzig-Stoetteritz

Gegründet 1863. — Mehrfach prämiirt

empfehlend als beste und billigste Betriebskraft **Petroleum-Motoren**

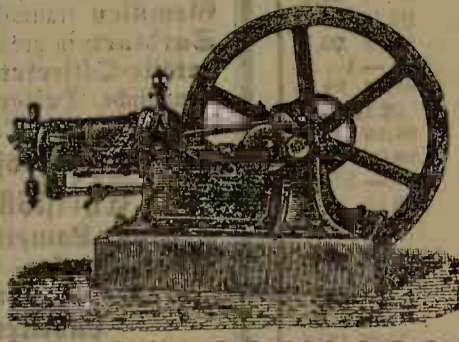
in unübertroffener, solider Ausführung, vorzüglich für gewerbliche Anlagen jeder Art, landwirtschaftliche Maschinen und Apparate, Pumpen, elektrische Lichtanlagen, Boote u. s. w.

Keine Explosions- oder Feuergefahr. — Geberzette Betriebsfertig. — Ueberall aufstellbar.

1084 13 General-Vertreter für Rumänien

ARTHUR RYSER

Bukarest, Calea Mosilor No. 29.



Bitter Alessandriu

Macht Appetit, befördert die Verdauung, stärkt den Magen und ist ein Präservativ gegen Cholera.

Zu haben in allen Geschäften.

Man hüte sich vor Fälschungen

Avis für die geehrten Consumenten.

Mehrere der Verkäufer meines Bitters glauben, daß es ehrlich und unschädlich ist, wenn sie von meinem berühmten Präparat 2-3 Flaschen kaufen und dann eine andere, ein gutes Präparat kompromittierende Mischung verkaufen; deshalb bitte ich erstens nur Originalflaschen zu kaufen, wobei man den Geschmack und die vorzügliche Qualität erkennt; nachdem jeun welche meinen Bitter fälschen, diesen durch sie gefälschten als mein Fabrikat bezeichnen. — Man verlange stets als Contra-Probe eine Originalflasche und man wird sich überzeugen.

Jede Flasche trägt auf dem Korke meinen Namen

Chr. Alessandriu,

Bukarest.

1162 5

N. MISCHONZNIKY, BUKAREST.

Piața Sf. Gheorghe. Strada Lipsani 81. Strada Gabroveni 17. Calea Victoria 72.

Größtes Piano-Depot

von den renommiertesten Fabriken Europa's, wie: Ernst Kaps, Julius Fearch, Schiedmayer, Bösendorfer etc. Musik-

Instrumente aller Art, Saiten und Anzehör. Reichste Auswahl in allen Neuheiten von Tischmusikwerke und Phantastiegegenstände mit und ohne Musik, sehr geeignet als schöne Weihnachtsgeschenke, ebenso überraschend schöne Geduld- und Gesellschaftsspiele. Letzte Neuheit in mechanischen Kinderspielen und Kinder-Musikinstrumente. Ehrenhafteste Bedienung, billigste Preise.



Wichtige Anzeige.

Ich habe die Ehre einem P. T. Publikum bekannt zu machen, daß ich in der Strada Doamnei Nr. 2, vis-a-vis dem Palatul Nison ein Fotogr. Atelier unter der Firma

Fotografia Universala

eröffnet habe, in welchem kleine und große Photographien, Gruppenbilder und lebensgroße Aufnahmen gemacht werden; ebenso werden Reproduktionen von kleinen Bildern auf Lebensgröße angefertigt.

Ich ersuche um geneigten Zuspruch und gebe die Versicherung daß jedes von der Ausführung der Bilder wie auch von den Preisen zufrieden gestellt sein wird

Theodor S. Jachiroff

Fotografia Universala Strada Doamnei Nr. 2 vis-a-vis dem Palais Nivon Bukarest. 1194 6

Bureaupraktikant

sucht Franz Stießer, Hotel Union. 8 3

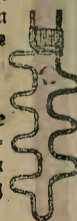
Neuestes 1163 6

BANDEAU,

vollkommenster Ersatz der neuen Modestricur, ist das Schönste und Natürlichste was an Frisettes oder Scheitelfrisuren überhaupt erzeugt wird. — Kleines Haarmuster erforderlich.

Hoffmann's pat. Haarwellen-Nadeln mittelst welchem sich jede Dame in wenige Minuten die Schönste gewellte Modestricur machen kann Preis: 1. Carton mit 5 Nadeln und illustrirter Anleitung zur Modestricur De. W. fl. 1.50.

Carl Hoffmann, Damenfriseur,
Wien I. Rothenhurmstraße 4



Magasinul Conservatoriului

1214 - Bukarest, Calea Victoria 72. 3

Größte Kunst- und Musikalienhandlung

Bedeutendes Notenlager. Clavier-Depot von den renommiertesten Fabriken Europa's. Amerikanische Harmoniums „Estey“ und „Wileox & White“. Musikinstrumente aller Art, Saiten und Anzehör.

Reichste Auswahl für nützliche und passendste Weihnachtsgeschenke in den letzten Neuheiten von Tischmusikwerken zum Drehen und selbstspielend. Photographien, Stahlstichgravuren und orig. Delgemälde. Einrahmungen werden besens und billigt im eigenen Atelier effectuirt.



Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der priv. „galvanoelektrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der b. Schwächzuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Ärzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta. Kleinster Apparat der Welt, in der Tasche tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Zollfreie Zufendung des Apparates. Die Beschreibung des Apparates wird in geschloß Couvert gegen 10 fr. Marke versandt von J. Augensfeld, Elektrochemiker u. l. f. Privil. Inhaber Wien I., Gürtelstraße 18. 446 24

Junker & Ruh-Öfen

die beliebtesten Dauerbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, welche alle übrigen Öfen durch die exacteste Ausführung und die feinste Regulirbarkeit übertreffen, in den verschiedensten Größen u. Formen, auch als Mantelöfen, bei

Junker & Ruh,

Eisengießerei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparnis. Staubfreies Entfernen von Asche und Schlacken. Sichtbares und mühelos zu überwachendes Feuer. Fußbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äußerer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.

Ueber 50,000 Stück im Gebrauch. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Niederlage: In jeder grösseren Stadt Rumäniens.

691

14

Bitte zu lesen!

Ein geschickter Strumpfstriker ertheilt Unterricht auf eigener Maschine nach leichtester Methode für allerhand Phantastie-Gegenstände. Adresse zu erfragen in der Administration des Blattes 1226 3